

Inserate  
werden angenommen  
in Posen bei der Expedition  
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Gust. Ad. Schles. Hoflieferant,  
Gr. Gerber- u. Breitetr. Göde,  
Ollo Rücklich, in Firma  
J. Leumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortliche Redakteure:  
F. Hachfeld für den volkstümlichen  
Theil, A. Baer für den übrigen  
redaktionellen Theil, in Posen.

Mr. 758 Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,  
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierzehn  
Jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für  
ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Buchhändler und Konsuln in Posen an.

# Posener Zeitung

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Sonnabend, 29. Oktober.

Inserate  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annonsen-Expeditionen  
K. J. Paule & Co., Kaufleute & Händler  
G. J. Paule & Co., Invalidenhandlung  
Verantwortlich für den  
Inseratentheil:  
F. Hachfeld  
in Posen.

Postzettel, die schmal geschnitten sind, über deren Raum  
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagsausgabe bis 8 Uhr vermittlags, für die  
Vormittagsausgabe bis 12 Uhr vermittlags, angenommen.

1892

## Bestellungen

für die Monate November und Dezember auf die  
dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“  
nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in  
der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie  
sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und  
die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnierten liefern wir auf  
Verlangen den Anfang des Romans „Tutta“  
gegen Einsendung der Abonnementsschüttung gratis  
und franko nach.

## Der Entwurf des neuen Militärgegeses.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Durch eine Indiskretion, welche wir unsererseits nicht bil-  
ligen können, ist der Entwurf des neuen Militärgegeses an die  
Öffentlichkeit gelangt. Der Entwurf kann allerdings durch  
den Bundesrat noch abgeändert werden, indessen dürfte es sich  
bei diesen Änderungen doch nur um nebensächliche Punkte  
handeln, die Grundlage wird sicherlich dieselbe bleiben, wie die  
des jetzt an die Öffentlichkeit gelangten Entwurfs. Wie  
dies Letztere geschehen konnte, bleibt vorläufig ein Rätsel, doch  
sollten wir denken, daß der Reichskanzler hierüber eine Unter-  
suchung anstellen müßte, um den schuldigen Beamten zu be-  
strafen. (Ist bekanntlich inzwischen geschehen. — Red.) Das  
Blatt, welches den Entwurf veröffentlichte, ist ebenfalls nicht  
ganz frei von Schuld zu sprechen, denn dasselbe muß doch  
Mittel und Wege angewandt haben, um den betreffenden  
Beamten, der ihm den Entwurf lieferte, zu dieser Pflicht-  
widrigkeit zu verleiten. Der Schaden ist dieses Mal ja nicht  
groß, denn Neues enthält der Entwurf gegenüber den bisherigen  
Veröffentlichungen sehr wenig. In anderen Fällen könnte  
aber der Schaden einer solchen vorzeitigen Veröffentlichung sehr  
groß se. Doch alles das ist für uns augenblicklich nur von  
nebensächlicher Bedeutung; wir haben es jetzt mit der Sache  
selbst, der Reform unseres Wehrgegeses, zu thun.

Die Reform des Wehrgegeses besteht, um in kurzen  
Worten den Inhalt des Entwurfs in das Gedächtniß zurück-  
zurufen, in der bedingungsweisen, wenn gleich gesetzmäßigen Ein-  
führung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen (ob  
Feldartillerie, Pioniere, Fußartillerie ebenfalls gemeint sind,  
steht noch dahin), der Vermehrung des Rekrutenkontingents um  
72 037 Gemeine, (dazu kommen 11 857 Unteroffiziere, 9000  
Einjährig-Freiwillige, Offiziere, Aerzte und verschiedene Beamte),  
der Errichtung von vierter Bataillonen bei der Infanterie,  
einer kleinen Vermehrung der Kavallerie, Artillerie, Pioniere  
und der Aufhebung der Ersatzreserve als wirkliche Ersatztruppe.  
Die Ersatzreserve soll nur für minderwertige Mannschaften  
zur Ausbildung in Hilfs- und Arbeitsdienst bestehen bleiben.  
Ferner fällt unter den Begriff der Reform die Aufhebung des  
Septennats, an dessen Stelle ein Quinquennat tritt, sowie das  
Fallenlassen der festen Präsenzziffer, die angegebene Ziffer von  
571 000 Mann (inkl. Unteroffiziere) soll nur die Durchschnitts-  
ziffer darstellen.

Fragen wir uns nun nach den neuenschöpferischen Ideen  
in dieser Reform, so begegnen wir nur zweien, nämlich der  
Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen  
und der Errichtung der vierten Bataillone bei der Infanterie,  
denen die Ausbildung des Ersatzes zufallen soll. Um den letz-  
teren Punkt gleich vorweg zu nehmen, so glauben wir, daß  
mit diesem Satz, der an einer unklaren Fassung leidet, gesagt  
werden soll, daß den vierten Bataillonen während eines Krieges  
die Ausbildung des Ersatzes zufallen soll, da im Frieden doch  
auch die übrigen Bataillone ihre Rekruten ausbilden müssen.  
Die vierten Bataillone nehmen in Folge dessen die Stelle der  
alten Ersatzbataillone ein, die erst im Kriegsfall gebildet wurden.  
Ob nun diese vierten Bataillone schon im Frieden vollständig  
aufgestellt oder als Kadresbataillone gedacht sind, steht noch  
dahin. Das Letztere wäre von militärischem Standpunkt aus  
zu verwerfen, da dann gleichsam Truppenteile und Soldaten  
zweiten Grades geschaffen würden, bei denen die Pflege der  
soldatischen und kriegerischen Eigenschaften nicht so intensiv  
wäre, wie bei den Feldbataillonen, die als eigentliche mobile  
Truppenteile angesehen würden. Andererseits ist nicht zu  
leugnen, daß ein gewisser Vortheil darin läge, wenn man diese  
Feldbataillone von vornherein mit so starker Friedenspräsenz  
austattete, daß nur wenig Reservisten genügten, um die Kriegs-  
stärke herzustellen. Diese Art Feldbataillone wären dann bei

Ausbruch des Krieges sofort marschbereit, wodurch die Mobilisierung wesentlich beschleunigt würde. Man kann sich demnach die Reform, welche durch die Errichtung der vierten Bataillone erstrebt wird, auch so vorstellen, daß die drei Feldbataillone nur aus ausgebildeten Soldaten bestehen, d. h. solchen, die ihre Rekrutierung hinter sich haben und nun in den Feldbataillonen die weitere soldatische und kriegerische Ausbildung erhalten. Die Ausbildung der Rekruten läge nur den vierter Bataillonen ob. Dadurch gewinne man allerdings für die Feld- und Schießausbildung mehr Zeit, wodurch dann wiederum die Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre gerechtfertigt würde. Es wäre dies eine ähnliche Einrichtung, wie sie die englische Armee besitzt, welche die Ausbildung der Rekruten sogenannten Depottruppenheilen überläßt. Ob sich eine solche Praxis bewähren würde, möchten wir bezweifeln. Die Ausbildung würde jedenfalls nicht so organisch sein, wie bei dem jetzigen System, bei dem jede Kompanie ihre Rekruten von vornherein ausbildet. Bei der Kavallerie scheint man sich etwas ähnliches gedacht zu haben, da die Vermehrung dieser Truppe ebenfalls mit der Rücksicht auf die Ausbildung des Ersatzes motiviert wird. Indessen müssen über diesen Punkt wie über manches Andere noch nähere Ausführungen abgewartet werden.

Was nun den zweiten Hauptpunkt der Reform anbelangt, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen, so wird eine solche Einführung, die doch nur bedingungsweise erfolgen soll, sich wenige Freunde erwerben. In der Motivierung wird zugestanden, daß die zweijährige Dienstzeit für die Fußtruppen genügt, wenn Vorfahrungen zu einer strafferen Ausbildung getroffen werden. Weshalb denn nun die zweijährige Dienstzeit doch wieder an Bedingungen knüpft, die mit der intensiveren Ausbildung wenig oder nichts gemein haben? Der angeführte Paragraph 18 besagt, daß eine sechswochentliche Freiheitsstrafe auf die Dauer der Dienstzeit nicht angerechnet werden soll. Man kann sich damit einverstanden erklären, daß ein Soldat eine längere Strafhaft (Festungs-  
haft oder Gefängnis) nachzudenken hat, da er ja unter Umständen mehrere Monate dem Dienst entzogen werden kann. Aber jeden Mann, der über sechs Wochen Haftstrafe erlitten hat, auch wenn diese sechs Wochen sich auf verschiedene Zeiten verteilen, einen Theil des dritten Jahres nachdienen zu lassen, dürfte denn doch eine Verschärfung jeder Strafe bedeuten, die auch durch die Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Disziplin nicht motiviert werden kann. In diesem Punkte muß entschieden eine Änderung eintreten und die zweijährige Dienstzeit muß bedingslos eingeführt werden und nicht gleichsam in das Belieben der Militärbehörden gestellt werden.

Die Vermehrung der Feldartillerie wird mit der ziffernmäßigen Überlegenheit der französischen Artillerie begründet. Von militärischem Standpunkt aus läßt sich hiergegen nichts einwenden und auch die politischen Parteien werden sich mit einem solchen Ausbau unserer Feldartillerie einverstanden erklären. Die Vermehrung der Fußartillerie wird mit der erweiterten Ausnutzung derselben im Feldkriege begründet. Man scheint daran zu denken, die mobilen Feldarme sofort bei Ausbruch des Krieges mit einer Abtheilung schwerer Geschütze auszurüsten. Im Hinblick auf die Befestigungen Frankreichs an seiner Ostgrenze ist dieses Verlangen militärischerseits gerechtfertigt, ebenso dasjenige nach Vermehrung der Pioniere, da gerade diese beiden letzteren Waffen in einem nächsten Kriege ganz bedeutende Aufgaben zu erfüllen haben werden. Wir glauben, daß auch der Reichstag sich mit diesen Reformen befrieden wird, wenn die Militärverwaltung auf anderen Gebieten sich nachgiebig zeigt. So dürfte vor Allem eine Vermehrung der Kavallerie schwerlich treffend und überzeugend begründet werden können. Die Erhöhung der Rekrutenziffer für die Kavallerie könnte ohne Weiteres gestrichen werden. Sodann müßte die zweijährige Dienstzeit bei der Infanterie und den Pionieren, sowie bei der Feldartillerie bedingungslos eingeführt werden. Längere Freiheitsstrafen, welche ununterbrochen abgebußt werden, müssen durch Nachdiensten der Betreffenden wieder gutgemacht werden. Die Ziffer der jährlichen Rekruteneinstellung scheint uns ebenfalls viel zu hoch gegriffen. Man dürfte höchstens soweit gehen, den Ausfall des dritten Jahrganges, der etwa 50 000 Mann beträgt, zu decken. Das geschähe aber schon bei einer Verstärkung des Rekrutenkontingents von 25 000 Mann. Lieber eine solche Erhöhung der Rekruteneinstellung ließe sich vielleicht reden. (Wir meinen allerdings, daß es jetzt höchste Zeit wäre, der Schraube ohne Ende überhaupt ein Halt zu geben. — Red.)

Die Motivierung der Reform ist schwach und düftig. Der Hinweis auf Russland ist nicht durchschlagend, da wir

uns mit dem doppelt so großen Russland in Bezug auf die Zahl nicht vergleichen können. Mit Frankreich stehen wir auch bei einer Erhöhung des Rekrutenkontingents von 25 000 Mann gleich und überholen Frankreich in wenigen Jahren noch, da dieses Land zugestandenermaßen an der Grenze seiner zahlmäßigen Leistungsfähigkeit angelangt ist. Ein sympathischer Gedanke in der Motivierung ist der, bei Ausbruch des Krieges die älteren Jahrgänge der Reservegruppen möglichst zu schonen und wenn irgend möglich von einer Verwendung der Landwehr vor dem Feinde abzusehen. Doch kann dieser Gedanke stets nur Theorie bleiben, denn niemand vermag zu ermessen, in welcher Weise unsere Kräfte durch einen Krieg in Anspruch genommen werden. Da sind eben die augenblicklichen Verhältnisse maßgebend. Wenn wir im Anfang des Krieges siegen, ist es vielleicht möglich, die Landwehr zu Hause zu lassen; werden wir geschlagen, dürfte auch die Landwehr nicht von dem Dienst vor dem Feinde bewahrt bleiben. Auf derartige Versprechungen und Blüme ist mithin kein großer Werth zu legen. Auf die volkswirtschaftliche Belastung der Reform näher einzugehen, mag einem zweiten Artikel vorbehalten bleiben.

## Deutschland.

△ Berlin, 28 Okt. [Papst und Zentrum. Wahlszen zum sozialistischen Parteitag. Die Polizeiverordnung betreffend die Restaurierungen mit weiblicher Bedienung. Anarchistisches.] Ein englisches Blatt läßt sich aus Rom berichten, daß der Papst neuerdings auf das Zentrum zu Gunsten der Militärvorlage einwirke, und daß Graf Caprivi dem Zentrum dafür einen Sitz im Kabinett zugestehen wolle. Diese Nachricht kann nur wenig Eindruck machen, und wenn man von ihr Notiz nimmt, so geschieht es lediglich, weil sie zeigt, was alles an Unverständlichkeit, Mißverständlichkeit, geleistet wird. Es wäre wunderlich, wenn der Papst, der sich dem russisch-französischen Bündnis als Dritter angeschlossen hat, das Zustandekommen der deutschen Militärvorlage durch moralischen Druck auf das Zentrum befördern wollte; es wäre das noch wunderlicher, nachdem der Papst in einem ähnlichen Versuche vom Frühjahr 1887 eine so scharfe Zurückweisung von der Zentrumspartei erfahren hat. Die Angabe, daß ein Zentrumsmann in das „Kabinett“ aufgenommen werden soll, ist nichts als eine Wiederholung von Gerüchten, die vor einiger Zeit das Amtsblatt „Deutsche Wochenblatt“ gemeldet hatte, und nach denen Frhr. v. Huene Nachfolger des Herrn v. Malzahn im Schatzkretariat werden sollte. Frhr. v. Huene wird sich als kluger Mann, der er ist, bestens bedanken, die undankbare Rolle eines Geburtshelfers neuer drückender Steuern zu werden. Was später einmal geschehen könnte, wenn Herr v. Malzahn diese Steuern durchgesetzt hätte und zu entbehren wäre, das steht allerdings auf einem anderen Blatt. Mit diplomatischen Mittelchen, mit Kulissenschiebungen, an denen der Papst mitzuwirken hätte, wird die Militärvorlage am allerwenigsten durchgebracht werden. — Es ist bemerkenswert und fällt auf, daß von den Berliner Reichstagswahlkreisen mehrere bloß je zwei Delegierte zum Parteitag der Sozialdemokratie entsenden. Als der Entwurf des Organisationsstatuts veröffentlicht wurde, der alle Wahlkreise gleichmäßig nur zur Entsiedlung von höchstens drei Delegierten aufforderte, war der Unwill der Großstädter, insbesondere der Berliner, groß, die darin eine Benachtheiligung und zwar eine tendenziöse Benachtheiligung zu Gunsten der kleineren Städte und des Landes und namentlich zu Gunsten der Orte mit zum Theil geringen sozialdemokratischen Minoritäten erblickten. Und jetzt wird das Recht auf drei Delegierte nicht einmal ausgenutzt. Der erste und der dritte Wahlkreis entsenden zu dem in Berlin selbst stattfindenden Parteitag nur zwei Delegierte, während nach Halle und Erfurt jeder Wahlkreis sechs Personen schickte. Ob die Beschränkung auf zwei Delegierte wirklich nur durch die geltend gemachte Rücksicht auf Eisenbahnen hervorgerufen worden ist, muß dahingestellt bleiben. Auch aus den benachbarten Wahlkreisen (Oberbarnim, Potsdam, Westhavelland) sind meistens nur je 1 bis 2 Delegierte gewählt worden. — Gegen die Polizeiverordnung betreffend die Restaurierungen mit weiblicher Bedienung beginnen die betreffenden Wirths jetzt Front zu machen. In einer öffentlichen Versammlung äußerten sich diese Wirths recht naiv über die Hoffnungen, die sie auf ihr geschlossenes Vorgehen setzten. Die Polizeibehörde ist jedenfalls nicht gewillt, ihre Verfügung aufzuheben oder so erheblich zu ändern, daß deren Zweck dadurch in Frage gestellt würde. Für die Praxis kommt es freilich nicht bloß auf die Verfüzung der Behörde, sondern auch auf die Ausführung durch die niederen Organe an. Im allgemeinen hört man, daß sich seit dem 1. Oktober noch nichts geändert hat, und daß von einer

Kontrolle der betreffenden Lokale noch wenig die Rede ist. Diese Kontrolle ist Sache der Geheimpolizisten, und die Ausübung der Geheimpolizei ist in Berlin mit Bedenkenloskeiten verknüpft, von denen man sich in kleinen Orten kaum eine rechte Vorstellung macht. Wenn nicht ernst und gleichmäßig ausgeführt, würde die Verfügung die Zustände, zu deren Beleidigung sie dienen soll, eher verschlimmern. — Die Berliner "Anarchisten" scheinen in dem Streit zwischen Most und der Londoner "Autonomie" für die letztere Stellung genommen zu haben. Wenigstens erklärte in einer Metallarbeiter-Versammlung ein anarchistischer "Führer", daß seine Genossen an der "Autonomie" festhielten. Andere werden daraus folgern, daß eben unter den Berliner "Anarchisten" ebenso gut Spitzel steckten wie unter dem Personal der "Autonomie".

— Dem Vernehmen der "Boss. Ztg." nach werden im nächstjährigen Reichshaushaltsetat Änderungen vorgenommen werden, welche sich auf die Aufrückung der unteren Beamten im Gehalt nach Dienstaltersstufen beziehen.

— In Folge der Wiederwahl des Herrn Struck zum Stadtverordneten-Borste von Berlin haben 18 Mitglieder der Fraktion der Linken in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung sofort ihren Austritt aus dieser Fraktion angekündigt.

— Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Das Kleingewerbe liegt hier nicht bloß gegenwärtig total darnieder, sondern es hat durch die Cholera einen Stoß erlitten, von dem es sich vielleicht niemals wieder ganz erholt wird. Die Arbeiterklasse ist bei Weitem nicht in dem Grade betroffen wie der kleine Mittelstand. Die dauernde Arbeitsgelegenheit hat sich nicht vermindernd. Bedeutende Vorkehrungen gegen den erneuten Ausbruch der Cholera ertheilten auch zahlreiche Arbeitskräfte. Die Arbeiterklasse kann sich also langsam erhöhen. Von den kleinen Geschäftleuten sind viele ruiniert. Ein Geschäftsmann meiner Bekanntschaft sieht seinen monatlichen Umsatz auf ein Drittel des früheren zusammengezollen. Was bisher geschehen ist, um den Kleingewerbetreibenden wieder zu helfen, erwies sich leider als unzureichend. Das ist sein bloß vorübergehender Notstand, davon wird es für die große Mehrzahl der kleinen Handwerker und Geschäftleute wahrscheinlich überhaupt keine Erholung geben. Was die langsam mit oder ohne Absicht wirkenden Faktoren zur Zurückdrängung des Kleinbetriebes in Jahren nicht vermögen, das hat die Cholera in zwei Monaten bewirkt. Gegen die Häupter der Verwaltung wendet sich jetzt der Unwill der kleinen Leute. Wenn gegenwärtig Wahlen stattfinden, wenn z. B. die Ablehnung der Willkürvorlage zu einer Auflösung und Neuwahl führt, so dürfte man sich darauf verlassen, daß die Wahlen einen immensen Beweis von Unzufriedenheit liefern würden. Wenn für unser Kleinhandwerk und die Kleingewerbetreibenden überhaupt eine Hilfe möglich ist, so müßte sie in außerordentlicher Weise und mit außerordentlichen Mitteln geleistet werden.

Hamburg, 27. Ott. Der "Hamb. Corresp." bestätigt, daß gegen die "Köln. Ztg." wegen Veröffentlichung der Willkürvorlage die Untersuchung eingeleitet worden ist. Die Druckvorlage sollte wirklich geheim bleiben und war in geringerer Zahl als sonst vertheilt.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 25. Ott. Der Reichswehr aufsoge erließ das Kriegsministerium mit Rücksicht darauf, daß im Augustheft des Pariser Militärballdes "Revue de Cavallerie" eine abfällige Kritik der österreichischen Kavallerie erschienen ist,

an die zuständigen Militärbehörden ein Rundschreiben, in welchem gesagt wird, daß der Verfasser des betreffenden Artikels ein französischer Offizier ist, der die ihm zu Theil gewordene Gastfreundschaft mitgebraucht, um das Material für seinen Aufsatz zu sammeln; weshalb künftig jenen fremdländischen Offizieren, welche nicht in offizieller Mission in Oesterreich-Ungarn seien, mit Reserve begegnen und ihnen jeder Einblick in die inneren Beziehungen der Truppenkörper verwehrt werden soll.

Der Club der deutschen Nationalpartei hieß heute bezüglich der Auflösung der Reichenberger Stadtvertretung eine Berathung ab, welcher auch der bisherige Bürgermeister Reichenbergs, Schüder, beiwohnte. Der Club beschloß, in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses durch Dringlichkeitsantrag die Regierung aufzufordern, den Auflösungsbesluß geklärt aufzuheben. Die vereinigte deutsche Linke, sowie alle deutschen Abgeordneten, welche nicht antinational sind, sollen eingeladen werden, den Antrag zu unterstützen. Gleichzeitig erklärte der Club der deutschen Nationalpartei, er erblide in der Auflösung eine Verleugnung der Selbstverwaltung einer deutschen Stadt, für welche weder aus den ohne Anführung bestimmter Thatsachen vorgetragenen Beschuldigungen des amtlichen Erlasses, noch aus den verleumderischen Unterstellungen der offiziellen Organe eine Begründung herausgefunden werden können. Wie verlautet, beabsichtigt die vereinigte deutsche Linke, in dieser Angelegenheit selbstständig durch Einbringung einer Interpellation vorzugehen.

### Russland und Polen.

\* Auf dem Umwege über Indien erfährt man aus Russisch-Turkestan, daß in Taschkent, der Hauptstadt dieses Gebietes, mehrere Befestigungen stattgefunden haben, weil eine Verordnung erlassen war, daß das Bildnis des Zaren in den Moscheen aufgehängt und für den Garen in jeder Moschee gebetet werden sollte. — Die russische Regierung sucht im Regierungsboden die fürzlich erfolgten Beschlagnahmen englischer Schiffe im Beringmeer durch den Kreuzer "Sabiaka" zu rechtschaffen. Es sei allerdings richtig, daß 6 englische Schiffe in einer Entfernung von 8 bis 22 Meilen von dem nächsten Punkte der russischen Küste, also außerhalb der Territorial-Gewässer angehalten worden seien, allein konfisziert seien nur diejenigen Schiffe, deren Logbücher erwiesen hätten, daß die "Räuber" in russischen Gewässern gesagt und sich beim Erscheinen des russischen Kriegsschiffes geflüchtet hätten. Die Behauptung, daß die Mannschaften der konfiszierten Schiffen den russischen Offizieren und Soldaten bestohlen und in Petropawlowsk schlecht behandelt worden seien, sei erlogen. Dagegen hätten sich die englischen Matrosen in Petropawlowsk unanständig aufgeführt. — Mittlerweile haben die Russen, wie über New York gemeldet wird, auch das amerikanische Walfischfänger-Schiff "Cape Horn Pigeon" 84 Meilen von einer japanisch-sischen Insel entfernt konfisziert und die Mannschaft nach Bladivotsch gesleppt, wo sie von einem Chinesen verpflegt wurden. Auf eine Beschwerde bei dem Ver. Staaten-Gesandten in Petersburg soll das Schiff am 25. September wieder freigegeben werden mit der Entschuldigung des Vizeadmirals Tjstor, daß die Beschlagnahme ein "Mißgriff" gewesen sei!

### Großbritannien und Irland.

\* London, 25. Ott. Die Thätigkeit des Generals Brialmont in der Türkei wird, wie schon erwähnt, in Londoner leitenden Kreisen mit großem Interesse verfolgt. Man legt jedoch der Annahme, daß es sich bei der angeblich projektierten Befestigung der Dardanellen auch um eine eventuelle Bereithaltung derselben gegen ein britisches Geschwader handeln könnte, kein Gewicht bei. Insbesondere glaubt man nicht davon, daß, wie eine fürzliche Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Wien nahe legte,

die russische Diplomatie bei ihren Bemühungen, von der Porte Koncessionen behufs Schließung der Dardanellen gegen alle anderen Mächte im Falle eines Krieges Russlands mit einer derselben zu erlangen, die Möglichkeit vor Augen habe, daß „die britische Flotte sich den Zugang zum Schwarzen Meer zu erzwingen und leicht den Raum des Kaukasus, die russische Operationsbasis in Zentral-Asien, bedrohen und die Verbindung zwischen dem transsibirischen Gebiet und dem europäischen Russland vernichten könne.“ Dieses angebliche Motiv enthält vom strategischen Standpunkte so augenfällige Irrichtigkeiten, daß es sich nicht einmal zum Zwecke eines Vorwandes für die russischen Forderungen verwenden ließe. Denn einmal braucht sich die russische Operationsbasis nicht auf den Kaukasus zu beschränken, und ferner ist es nicht absurdes, wie durch eine eventuelle Okkupation derselben das europäische Russland vom transsibirischen Gebiet, mit welchem es durch eine lange Landsgrenze in Verbindung steht, wirksam abgeschnitten werden soll. Vor allem aber ist die Möglichkeit der Bedrohung des Kaukasus durch England außer jedem Bereich vernünftiger Berechnung, denn selbst wenn es einer englischen Flotte gelänge, bis in das Schwarze Meer vorzudringen, so könnte sie günstigenfalls nur eine so geringe Zahl von Truppen landen, daß an eine Aufnahme des Kampfes gegen die im Kaukasus stehende russische Armee überhaupt nicht zu denken wäre. Bei einer wirklichen Bedrohung des Kaukasus und Vernichtung dieser Operationsbasis würde vielmehr ein Vorbringen englischer Truppen bis an das Kaspiische Meer erforderlich sein, eine Eventualität, die vernünftigerweise gar nicht in Betracht kommen kann. Was auch immer das Resultat des Aufenthalts des Generals Brialmont in Konstantinopel sein dürfe, so waren es keineswegs auf Befestigung der Meereinge hinzielende Pläne, die zu seiner Berufung nach dem Goldenen Horn geführt haben. Wie nämlich dem "Hamb. Kor." von zuverlässiger und direkt informirter Setze mitgetheilt wird, ist es vielmehr der Wunsch des Sultans, Konstantinopel durch Anlage eiserner Forts gegen einen Angriff von der Landseite geschützt zu ziehen, welcher zur Reise des Generals Brialmont Anlaß gegeben hat. Der General ist bekanntlich Autorität, speziell auf diesem Gebiete der Fortifikation, und hat beispielweise Lüttich durch eiserne Forts befestigt. Er ist deshalb speziell vom Sultan für die Anlage derartiger Fortifikationen in Konstantinopel ausgesucht worden. Der Sultan geht keine Besorgnisse vor der englischen Flotte, ist sich jedoch der Gefahr eines russischen Handstreichs auf Konstantinopel wohl bewußt.

### Türkei.

\* Nach den neuesten Berichten aus Kreta soll dort nach einigen nicht bedeutenden Unruhen, welche zur Exilirung von acht Unruhestiftern führten, jetzt wieder allseitig Ruhe herrschen; einzelne Nachalte seien jedoch auch für die nächste Zukunft nicht ausgeschlossen. — An Stelle des auf den Gouverneurenposten im Libanon berufenen Naum Pascha ist zum General-Sekretär für die französische Korrespondenz im Ministerium des Außenw., Kurt Bey, bisher Leiter des statistischen Departements im Handelsministerium ernannt worden. An die bisherige Stelle Kurt Bey's im Handelsministerium kam Fethi Bey.

### Serbien.

\* Belgrad, 26. Ott. Basic hat den radikalalen Zentralausschuß einberufen, um über die angefachtes des Zusammentrittes der Skupichtina zu ergreifenden Schritte schlüssig zu werden. Es kursiren Gerüchte über eine Ministerkrise. In liberalen Kreisen wird aber bestimmt versichert, daß diese Gerüchte nur von den Radikalen ausgespielt werden, um ihre Parteigenossen zu ermutigen und die Beamtenschaft einzuschüchtern. — Der angebliche Brief Ignatiew's an die

### Baltische Skizzen.

(Von unserem Korrespondenten.)

[Nachdruck verboten.]

© Riga, 20. Ott.

Unter dem nivellirenden Einfluß der Russifizierungspolitik verliert das alte, Geschlecht der Balten allmählich seine Stammes-eigentümlichkeiten. Seitdem das russische Element in die Ostseeprovinzen hereingebrochen ist, drängt es rasch vornwärts, die individuellen Unterschiede des eingefessenen Volkes überschwemmt. Eltern und Letten sehen finstern Augen dieser Entnationalisierung zu, der sie machtlos preisgegeben sind. Bis in das innern Markt ihres hochgradigen Selbständigkeitsgefühlens aber wurden von diesen unwilligen Umwälzungen die baltischen Edelleute getroffen, ein markiges Geschlecht, das aus sich selbst heraus seine Gerichtsbarkeit blieb. Die Gutsherren waren in der guten alten Zeit mit fast unumschränkter Machtvollkommenheit ausgestattete Richter über das ganze Weichbild ihrer Besitzthümer hin. So hatten zum Beispiel noch vor fünfzig Jahren die türkischen Edelleute, sofern sie ihrer Freie bei einander waren, das Recht, innerhalb der Grenzen ihres Landes einen Gerichtshof zusammenzustellen, der jeden in den Gebietsgrenzen angetroffenen Juden oder Bizeuner aburtheilen und sogar wegen des kleinsten Vergebens zum Strange verdonnern konnte. Dass die Brügelstraße hierbei eine große Rolle spielte, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Die gestrengen Herren hatten nur die Verpflichtung, der betreffenden Behörde ein Protokoll über die selbtherrliche Gerichtsverhandlung einzuführen. Die anstehende Graumamkeit in diesem die größte Willkürlichkeit erzeugendem Verfahren muß mit den damaligen Zuständen entschuldigt werden, welche nach Aufhebung der Hörigkeit in den Ostseeprovinzen eingetreten waren. Bagabunden, fechtende Handwerksburschen und Zigeuner durchzogen die Lande, wobei sich namentlich die Letzteren als die abgefeindeten Pferdediebe erwiesen. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde von dem herumstreifenden Gesindel entführt. Ganz besonders wurde von dieser Landplage der Edelmann oder Bauer betroffen, der abhebt von der Kultur und somit auch von dem Schutz der Behörde wohnt. Diesem Umstände ist es auch zuzuschreiben, daß dem Adel das Recht des kurzen Verfahrens, der Selbsthilfe eingeräumt wurde. Mit der Entwicklung der polizeilichen Ordnung in den baltischen Provinzen verschwand auch diese auf niedrigster Stufe stehende Eigenart der furländischen Gerichtsbarkeit. An Stelle der unumschränkten Herrschaft der Edelleute wurden die bürgerlichen Gerichte eingeführt, wobei selbstverständlich die Adligen als die Gebildeten des Landes — die gemeine Einführung geschah vor ca. fünfzig Jahren — die obersten Gerichtsstellen einnahmen. Der Gutsherr war zumeist auch der Gerichtsherr. Wenn auch zugegeben werden muß, daß es hierbei vorgekommen sein mag, daß oft ein parteiliches Urtheil zu Ungunsten des somit überwältigten Bauern gefällt wurde, so darf doch nicht übersehen werden, wie patriarchalisch dennoch das Verhältniß zwischen Adel und Bauer blieb. Letzterer brachte mit Ausnahme von wenigen Differenzen dem Gutsherrn ein unbedingtes Vertrauen entgegen. Hierzum noch der Umstand, welcher noch heut zu Tage überall hier zu Lande hervortritt, daß nämlich der ungebildete Balte dem größten Respekt vor dem höher Gebildeten besitzt und sich willig seiner geistigen Überlegenheit unterordnet. Mit der russifizatorischen Umwälzung der neuern Zeit wurden auch die russischen Gerichtsreformen eingeführt, durch welche Gemeinden und Gutsherren die Gerichtsbarkeit entzogen wurde. Somit ist der Edelmann zum einfachen Privatmann heruntergedrückt. Auf seinem Gute, auf wel-

chem er seit unendlichen Zeiten als unumschränkter Herrscher lebte, führt jetzt der Urijadnik — Polizeisoldat — die Polizeigewalt, irgend ein ausgedienter Soldat, Stockfusse, der womöglich kaum die baltischen Landessprachen versteht. Selbstverständlich ist es, daß der Gutsbesitzer nun oft mit dieser Polizeigewalt in Konflikt gerät, richtet sich doch der Urijadnik nach dem ihm von seiner vorgelegten Behörde gegebenen Instruktionen, welche seit der neuen Reform die gleichen wie diejenigen des inneren Russlands geworden sind und somit die althergebrachten baltischen Polizeigesetze umstoßen. Als Beispiel der vielfach hierdurch hervorgerufenen Konflikte sei die Arbeitseinstellung an Festtagen angeführt. Blättert man den russischen Kalender durch, so findet man fast ein Jusfnel der Tage im Jahre als Feiertage verzeichnet, an denen nicht gearbeitet wird. Den Herren Beamten ist die Faulenzerei höchst willkommen. Nicht so dem Arbeiter und dem Geschäftsmanne, die beide ihr tägliches Brod verdienen müssen. Die Balten jedoch haben seit jeher den deutschen Kalender geführt, und somit auch die deutschen Feiert- und Festtage innegehalten. Doch tempora mutantur. Jüngst läßt ein ethnischer Edelmann auf seinem Gute an einem Tage arbeiten, an welchem seit Uroprokuratorzeit gearbeitet wurde. Es war ja nach eines echten, ehrlichen Ostseeprovinzialgemüths Werktag. Die Knechte und Mägde arbeiteten rüstig drauf los, die Brenneret ist im Betrieb und in der Schneidemühle kreischen die Räder. Da kommt der Herr Urijadnik auf seiner Mähre in den Gutshof hineingeloppt, schreit spoxlik und mit gestrenger Amtsmiene direkt in das Zimmer des Edelmanns und nimmt hier das Protokoll wegen Entheiligung eines russischen Feiertages auf, von dem ein Balte keine Ahnung hatte. Der Edelmann muß sich dies ruhig von dem Soldaten in seinem eigenen Hause gefallen lassen. Einige Wochen später muß der Gutsherr hundert Werst weit bei Wind und Wetter zu Gericht fahren und wird verhört. Nach endlosen Scherereien und zeitraubenden Fahrten verurtheilt ihn das russische Gericht zu mehreren hundert Rubel Strafe. Da hilft nichts mehr, man muß in den Sädel greifen. Was war die Folge dieser Affäre. Sämmliche Gutsbesitzer laufen sich schleunigst einen russischen Kalender, strichen sich die vielen sogenannten Kronsextage rechiid mit dem Rothstift an und ließen an diesen Tagen Brennereien, Fabriken u. s. w. still stehen. Da sie nun aber schon durch den Stillstand ihrer Etablissements geschädigt sind, so ziehen sie seither die arbeitsreichen Tage den Arbeitern ab. Also leidet das arme Volk, das sich hier zu Lande sowie so mit einem lärglichen Lohn durchdrücken muß, am empfindlichsten darunter. Was die Adligen zumeist ärgert, ist, daß sie ihre Kinder in russische Schulen zu schicken gezwungen sind, denn deutsche Gymnasien und Real Schulen gibt es in den drei Provinzen keine einzige mehr. Burden doch selbst die den Ritterstaaten zu eigen gehörenden Schulen mit deutscher Unterrichtssprache von dem Ministerium geschlossen, durften respektive nur dann fortfestehen, wenn sie das russische Element erfüllten, das heißt, slawisch wurden. Trotz des energischsten Widerstandes fiel vor wenigen Wochen das älteste deutsche Gymnasium der Russifizierung zum Opfer, die im Jahre 1319 von der estnischen Ritterchaft gegründete Domhülle zu Reval. Mit dem Sturze dieser altehrwürdigen Anstalt war das Endziel der Russlaven erreicht, welche nun mehr, da sie alle Schulen in den Ostseeprovinzen russifizirt haben, die heranwachsende Jugend immer mehr und mehr ihrem heimischen Elemente, dem Deutschen entfremden und so die Art an die Wurzel des alten baltischen Stammes legen. Wohl zogen es einige wenige Edelleute, denen der Boden unter den Füßen brannte, vor, ins Ausland überzusiedeln und dort ihren Kindern eine deutsche Erziehung zu geben, die meisten aber sind an die Scholle gebunden und müssen nur machtlos zuschauen,

wie ihre Nachkommenschaft entnationalisiert wird. Es giebt in den Ostseeprovinzen vier Ritterstaaten: Die estnische, die italienische, furländische und oselsche. Alle vier Institutionen, aus der grauen Zeit des alten mächtigen Ritterstaates herantreffend, sind von jeher für die baltischen Provinzen von größtem Segen gewesen. Sie haben Kirchen gebaut, Schulen selbstständig erhalten, auf ihre Kosten in Krankenhäusern Kranken und Sieche gepflegt, hatten sie doch über reiche Güterreien und enorme Kapitalien zu verfügen. Alles dieses soll ihnen nun von den neidischen Banslavisten, die gern davon ein gut Theil profitieren möchten, genommen werden. Die Verwaltung der Kapitalien, die freie Verfügung über die von ihnen gegründeten Wittwen- und Waisenkassen, die selbstständige Leitung der Ritterstaatsgüter, alle diese Rechte, von Gott verbriefte und aus sich selbst herausgeschaffene, will man ihnen durch russifizatorische Maßregeln entziehen. Die Ritterstaaten pflegen alljährlich einen Landtag abzuhalten, auf welchem sie über ihre inneren Angelegenheiten berathen und Rechnung ablegen. Nun will man ihnen die Verwaltung ihrer Güter und Kapitalien abnehmen, oder, wie man sich panslawistischer Weise ausdrückt, unter Aufsicht der Krone stellen, selbstverständlich wird dann anstatt der bisherigen deutschen, die russische Geschäftsführung eingeschmuggelet werden, und dies ist ja auch, worauf es neben den verlockenden Kapitalien den Russifikatoren am meisten ankommt. Ist erst einmal die russische Geschäftsführung in den Ritterstaaten Verwaltungen eingezogen, so giebt es auch keine deutsche Ritterchaft mehr in den Ostseeprovinzen. Gar bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen, bei ihnen mußte man auf Umwegen bekommen. Und in der That, herrliche Resultate haben die Banslavisten in dieser ihrer dunklen Politik erzielt. In früheren Zeiten waren die höheren Stellen beim Gericht, Zoll, Accise u. s. w. in den Händen der Adligen, welche sich in strengrechter Dienstfertigung entzogen. So bald werden an der Spitze der betreffenden Verwaltungen stockfusse Beamte stehen, die natürlich den Interessen des deutschen Adels widersetzende Tendenzen führen werden. Seit Beginn der Russifizierung wurden prinzipiell alle Balten aus den Beamtenstellen hinausgedrängt und durch Russen ersetzt. Mit den Adeligen konnte man freilich nicht so kurzer Hand umspringen,

Welika Srbija wird von der russischen Gesandtschaft als eine Fälschung bezeichnet. Ignatow hat angeblich gar nicht direkt den Verein geschrieben, sondern seinen Untersuchungsbeitrag durch eine dritte Person erlegen lassen.

## Polnisches.

Posen, den 28. Oktober.

d. Zum polnischen Privat-Sprachunterricht. Die „Nordd. Allg. Blg.“ reproduziert einen von uns in Nr. 743 vom 23. d. M. gebrachten Artikel, in welchem mitgetheilt war, die poln. Blätter stellten die gegenwärtige Lage des polnischen Privat-Sprachunterrichts als wenig günstig dar; die Polen hätten gehofft, daß der jetzige Unterrichtsminister den polnischen Sprachunterricht wieder in den regelmäßigen Schulplan einführen werde; indessen seien diese Hoffnungen bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Dazu äußert sich nur die „Nordd. Allg. Blg.“ folgendermaßen:

Unter dem, was im Vorstehenden zur Begründung dafür angegeben wird, warum es mit der Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts wenig günstig siehe, dürfte zu erwähnen vergegen sein, daß vor Allem zur Zeit ein erhebliches Bedürfnis nicht vorhanden ist, den Kindern polnischer Zunge auch noch Privatunterricht in einer Sprache zu ertheilen, die sie geläufig sprechen und die sie, weil ihnen die Kenntniß der lateinischen Schriftzeichen in der Schule vermittelt wird, auch lesen. Die Unterrichtsverwaltung hat selbstverständlich in erster Linie die Vergütung, den Unterricht in den Volksschulen mit Kindern polnischer Zunge so einzurichten, daß sich die Lezeren den mündlichen Gebrauch der deutschen Sprache als sicheres Besitzthum für das gewöhnliche Leben aneignen. Es ist auch beim Amtsantritt des jetzigen Kultusministers von polnischer Seite geglückt worden, der deutsche Unterricht in den Volksschulen mit Kindern polnischer Zunge habe es lediglich auf eine mechanische Abrichtung abgesehen. Hiermit stehen die Wahrnehmungen in direktem Überspruch, welche Herr Dr. Bosse gelegentlich seiner Revisionsreise in der Provinz Posen im Juni dieses Jahres zu machen Veranlassung hatte. Der Kultusminister hat die Überzeugung gewonnen, daß der deutsche Sprachunterricht in den polnischen Schulen der ihm gestellten Aufgabe durchaus gerecht wird. Die rationelle Methode, welche ein genügendes Verständniß des Lehrstoffes zu vermitteln und hierdurch die geistige Entwicklung der Kinder zu fördern geeignet ist, hat zur Folge, daß die Kenntniß der deutschen Sprache und die Fertigkeit im Gebrauch derselben den Kindern polnischer Zunge als ein für ihr Fortkommen im Leben überaus wertvoller und für ihre spätere Theilnahme an dem Leben des Staates unentbehrlicher Besitz von der Schule mitgegeben wird. — Die Notwendigkeit, dies Ziel bei den Kindern polnischer Zunge zu erreichen und ihnen die Kenntniß der Landessprache zu vermitteln, wird auch von polnischer Seite anerkannt. — Wenn aber gleichzeitig die Förderung erhoben wird, den polnischen Sprachunterricht als obligatorischen Lehrgegenstand in den Lehrplänen der Schule anzunehmen und ihm einen angemessenen Raum zu gewähren, so stehen dem nicht zu be seitigende Bedenken entgegen. Die Kinder in den Volksschulen sind in ihrer schulfreien Zeit zur Unterstützung im Haushalte und beim Erwerbe der Eltern nicht zu entbehren. Die Volksschulen befinden sich daher nicht, wie die höheren Lehranstalten, in der günstigen Lage, zur Förderung ihrer Aufgaben auf den häuslichen Fleiß der ihnen anvertrauten Kinder rechnen zu können. Vielmehr sind die Leistungen der Volksschulen ausschließlich abhängig von den Erfolgen, welche durch die Lehrarbeit in den Unterrichtsstunden erreicht werden, die wiederum ohne Überbildung der Kinder und ohne störenden Eingriff in die Rechte der Eltern nicht vermehrt werden dürfen. Der polnische Sprachunterricht könnte nur unter wesentlicher Beschränkung des deutschen Unterrichts einzuführen sein, bei dem die bisher auf diesem Gebiete erreichten Erfolge völlig in Frage gestellt werden würden.

d. Erzbischof v. Stablewski besuchte vorgestern auf seiner Reise nach Miloslaw den Abg. Prälaten v. Jazdewski in Schroda, und wurde in der Propstei vom Landrat des Kreises und den Bürgern dieser Stadt begrüßt; von dort reiste der Erzbischof weiter nach Miloslaw, um dort zu firmen.

d. Die Angelegenheit der Schließung der polnischen Gymnasial-Bibliotheken in der Provinz Posen war, wie der „Dziennik Pozn.“ selbst heute mittheilt, schon im März 1890 zum Gegenstand einer Interpellation. Seitens des Abg. L. v. Czarlinski gemacht worden, der damalige Kultusminister habe diese Interpellation dahin beantwortet: bei der Revision dieser Bibliotheken habe sich herausgestellt, daß sich in dieselben Bücher eingeschlichen haben, welche nicht allein vom politischen und historischen Gesichtspunkte durchaus nicht ungeeignet wären, sondern ebenso in dieselbe Bücher gerathen seien, welche in moralischer Beziehung verwerthlich seien. Es sei daher völlig unmöglich, das Weiterbestehen solcher Bibliotheken zu gestatten, wenn dieselben nicht außer Sorgfältigste auf ihre Schädlichkeit in politischer und moralischer Beziehung geprüft seien. Der „Dziennik“ weist nun darauf hin, daß, wiewohl seitdem beinahe drei Jahre verflossen, die polnischen Gymnasialbibliotheken noch immer nicht wieder eröffnet seien, und verlangt im Interesse der polnischen Jugend die Wiederöffnung; es würden dadurch auch am besten die Gerüchte widerlegt werden, daß die polnischen Gymnasial-Bibliotheken an israelitische Antiquare verkauft seien. (?)

d. Für die Erstwahl im Reichstags-Wahlkreise Stuhm-Marienwerder hat, wie dem „Dziennik Pozn.“ aus Westpreußen mitgetheilt wird, Rittergutsbesitzer v. Donimirski sich schließlich bereit erklärt, eine Kandidatur anzunehmen.

d. Die polnischen Adligen unter den Käppububen Westpreußens sind, wie dies in einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn.“ aus Danzig konstatiert wird, bereits vielfach germanisiert, so daß sie für ihre Namen bereits die deutsche Schreibweise anwenden. d. Der polnisch-katholische Verein in Breslau, dessen Mitglieder neulich, wie bereits mitgetheilt, die Gründung eines polnisch-katholischen Vereins in Breslau hintertrieben haben, hält nächsten Sonntag eine Versammlung im Winzentenhause ab, auf deren Tagesordnung die Frage steht: Hat die Gründung eines polnisch-katholischen Vereins in Breslau eine Grundlage?

d. Der bekannte polnische Afrika-Reisende Scholz-Rogozinski hat sich neuerdings von Warschau nach Afrika, und zwar nach Ägypten, begeben.

## Lokales.

Posen, 28. Oktober.

d. Im Angelegenheit des Prozesses des Herrn von Chrzanowski gegen die Ansiedlungskommission (s. Nr. 755 der „Pos. Blg.“) bringt heute der „Dziennik Pozn.“ folgende ihm von Herrn von Chrzanowski zugesandte Verichtigung in Betreff des letzten Theiles der Darstellung. Danach hat derselbe sich zwar an den Wongrowitzer Kreisausschuß um Beistand gewandt; dieser aber hat ihm denselben verweigert, und zwar mit der Er-

klärung, in dieser Sache nicht kompetent zu sein, da Herr von Chrzanowski zwar im Kreise Wongrowitz wohnhaft sei, die Ansiedlungskommission aber, als Besitzerin von Swinary (Bismarckfeld) im Kreise Gnejen. Dasselbe habe ihm der Bezirkshausschulz antworten können, da der Kreis Wongrowitz zum Regierungsbezirk Bromberg, der Kreis Gnejen dagegen zum Regierungsbezirk Posen (?) gehöre. Da er nun nicht gewußt habe, ob er überhaupt eine Instanz finden werde, welche kompetent sein wolle (?), in einer Sache gegen die Ansiedlungskommission ein Urtheil zu fällen, habe er sich direkt an den Landwirtschafts-Minister gewandt; von demselben habe er umgehend die Benachrichtigung erhalten, daß er die Ansiedlungskommission bereits aufgefordert habe, sich in dieser Angelegenheit u. rechtfertigen.

\* Stadttheater. Sonntag Nachmittag geht die komische Oper „Bar und Zimmermann“ in Szene, während für Abend die Novität „Die Orientreise“, Schwank in 3 Akten v. Blumenthal und G. Kadelburg angezeigt ist. Die Preise sind für die Nachmittagsvorstellungen Parterre 1,20, II. Rang 80 Pf., III. Rang 50, 30, 20 Pf. Anfang der Vorstellung 3½ Uhr. Ende 6 Uhr. Kasenöffnung 3 Uhr.

\* Konzert des Posener Lehrer-Gesangvereins. Am Dienstag, den 8. f. Mts. veranstaltet der Posener Lehrer-Gesangverein unter Herrn Professor Hennigs Leitung wiederum ein Konzert, welches allen Freunden des Männergesanges willkommen sein dürfe. Der noch junge Verein, der schon wiederholt Proben von seinem schönen Können abgelegt hat und ein nicht zu unterschätzender Faktor in unserem Musikleben geworden ist, hat es sich besonders zur Aufgabe gestellt, den alla capella Gesang zu pflegen. Dementprechend weist auch das diesmalige Programm eine Reihe der köstlichsten Werken unserer Männergesang-Literatur auf. Der Verein wird u. a. einige Thöre zu Gehör bringen, mit welchen der rühmlichst bekannte „Frankfurter Lehrer-Gesangverein“ gelegentlich der vorjährigen Konzertreihe zur Londoner Ausstellung bei den Engländern durchschlagende Erfolge erzielt hat; es sind dies: Mitternoll: „Die Rose stand im Thau“ und „Die Lotosblume“ von Robert Schumann „Vitanella alla Napolitana“, Madrigal von B. Donati, eine Komposition aus dem 16. Jahrhundert, „Bröllups-Hochzeitss- Marsch“ von A. Södermann, eine Glanznummer des schwedischen Damenquartetts. Auch einige geistliche Thöre, die der „Posener Domchor“ zu seinem Repertoire zählt, sind dem diesmaligen Programm eingefügt, so das achtfimmige Graduale „Gnädig und barmherzig“ von Grell, ferner die achtfimmige kleine Motette „Sei getreu bis an den Tod“ von Neithardt, und endlich den mittelalterlichen Choral „Es ist ein Ros entsprungen“ von Brötius, welchen Neithardt bearbeitet hat. Neben einigen anprechenden Volksliedern, von denen nur das schwedische „Der Hirt“, jene Glanznummer der berühmten dramatischen Sängerin Jenny Lind, noch besonders erwähnt sei, soll die Hauptnummer des Konzerts die bisher in Posen noch nicht aufgeführte Ballade „Rudolf von Werdenberg“ von Hegar bilden, die in ihrer wunderbaren Tonmalerei überall mit grossem Beifall aufgenommen worden ist.

\* Im „Verein junger Kaufleute“ wird Herr Professor Dr. Heinrich Bulthaupt am 1. November einen Vortrag über „Naturalismus und Kunst“ halten. Herr Prof. Bulthaupt ist einer der bedeutendsten, zeitgenössischen Dramaturgen. Am 26. Oktober 1849 in Bremen geboren, studirte er die Rechte, Ästhetik und Literatur und erhielt, nachdem er durch gröbere Rücksichten seinem Abschlußkurs bedient wurde, die Stellung eines Stadtbibliothekars in seiner Vaterstadt Bremen. In das Jahr 1873 fällt die erste dramatische Leistung Bulthaupts „Saul“. Sein bedeutendstes Drama sind „die Malteser“ nach dem gleichnamigen Schillerischen Entwurf. Von großartigen Schriften verdient besondere Erwähnung die „Dramaturgie der Kästner“, enthaltend Lessing, Goethe, Schiller, H. von Kleist und Shakespeare. Die Autorität Bulthaupts in Kunsträumen ist so unbestritten, daß wir seinem hochinteressanten Vortrage mit Spannung entgegensehen.

p. Ortsverband der Gewerbevereine. Am nächsten Montag findet bei Wittich eine Versammlung des biesigen Ortsverbandes der Gewerbevereine statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Vierteljahrbericht für das 3. Quartal. 2) Bericht der Bibliothekskommission. 3) Bericht der Rechtschutzkommission. 4) Verbandsangelegenheiten. Am 13. November wird der erste gesellige Abend in diesem Winter abgehalten werden.

p. Verordnung, betreffend den Verkehr mit alten Kleidungsstücken &c. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten macht bekannt, daß an vielen Orten die von Hamburg anlangenden Waarensendungen einer Desinfektion unterworfen werden. Dieses für den Verkehr mit großen Belästigungen und Nachtheilen verknüpfte Verfahren steht mit den mittelst Verfügung vom 1. September d. J. in getheilten Maßnahmen für den Fall des Auftretens der afrikanischen Cholera in Deutschland nicht im Einklang. Nach Ziffer A 7 dieser Maßnahmen sind Beschränkungen des Güterverkehrs im Allgemeinen nicht anzuordnen. Als Waaren, welche geeignet sind, eine Verschleppung der Cholera zu bewirken, sind diejenigen zu betrachten, bezüglich deren gegenüber dem Auslande, wie auch gegenüber dem hamburgischen Staatsgebiete Ein- und Durchfuhrverbote erlassen worden sind, nämlich gebrachte Leib- und Bettwäsche, gebrachte Kleider, Hader und Lumpen aller Art, Obst, frisches Gemüse, Butter und weichen Käse. Alle übrigen Waaren sind als ungefährlich zu betrachten. Es liegt daher kein Grund vor, bei der Zufuhr derselben aus Hamburg besondere Sicherheitsmaßregeln zu treffen und ihre Zulassung von erschwerenden Bedingungen abhängig zu machen. In diesem Sinne hat sich die Reichs-Cholera-Kommission in dem auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers erstatteten im „Reichs- und Staatsanzeiger“ vom 19. September veröffentlichten Gutachten ausgedrückt.

\* Eine eigenartige Klage geht der „Pos. Blg.“ aus Bromberg zu: Es wohnen dort ein Herr und zwei Damen, welche vom nordamerikanischen Sezessionskriege her von der Regierung der Vereinigten Staaten eine Pension bestehen. Dieselbe wird vierteljährlich ausbezahlt. Dabei muß auf einer komplizierten Quittung jedes Mal becheinigt werden, daß zwei Zeugen schwören haben, daß der Pensions-Empfänger noch am Leben ist. Bis jetzt sind diese Eide anstandslos von einem Landgerichtsrath abgenommen und von ihm und einem Rechtsanwalt auf der Quittung becheinigt worden. Bloßlich weigert sich sowohl der Anwalt als auch der Richter für freiwillige Gerichtsbarkeit, diesen Eid abzunehmen. Die Weisheit beim Landgericht hat nichts gehalten. Der Justizminister hat auf eine Eingabe verfügt, daß das Gericht helfen solle, soweit es angeht. Das Gericht weigert sich aber, „zu helfen“. — Was ist, so fragt der Gewährsmann, zu thun? Das Pension Office in Washington besteht auf dem Eid und zahlt ohne ihn nicht, hier aber will ihn Niemand abnehmen. Sicherlich sind in Deutschland noch mehr Personen in der Lage, von der nordamerikanischen Union eine Pension zu beziehen. Wie ist bei ihnen das Verfahren bei der Abhebung? Wie verhalten sich bei ihnen die Gerichte? — Indem wir diese Mitteilungen und Fragen unseres Brombergs, Gewährsmannes veröffentlichten, hoffen wir, daß sich der Justizminister, der von den Interessenten nochmals auszugeben ist, weiterhin der Sache annehmen und eventuell dem Bromberger Gericht die strikte Anweisung gebe, den fraglichen Eid abzunehmen. Auch der Gesandte der Vereinigten Staaten in Berlin hat ein dringendes Interesse daran,

den Empfängern der Pension die Entgegennahme derselben zu erleichtern. Mit der Pensionszahlung hat seine Regierung gegenüber den Empfängern eine feste Verpflichtung übernommen, und wenn der Erfüllung dieser Verpflichtung Schwierigkeiten erwachsen, so ist es jedenfalls seine Aufgabe, dafür zu sorgen, daß diese Schwierigkeiten behoben werden. — Als Beweis für die Kulanz der Pension Office in Washington hebt unser Gewährsmann nebenbei hervor, daß eine der beiden Damen erst vor Kurzem um die Pension gebeten habe. Man habe ihr darauf die gesamte Pension und alle Kindereltern seit dem Kriege mit über 12 000 Mark nachgezahlt. Wäre das in Europa möglich?

p. Maul- und Klauenseuche. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist amtlich konstatiert worden in Beruchowo, Blazenczy, Bialokosz, Blatich, Bileczen, Bintew, Borek-Hauland, Brudzewo, Bulewo (Borwerk), Cerekwice, Czekanow, Chejewo, Dachowo, Doruchow, Dryen, Dürillet, Eichberg (Kolone), Faustharka, Godzientowo, Grabow (Boete), Gransdorf, Heldemühle, Hilarhof, Jazdno, Kajce, Karpitzko, Kawitsko, Klejczewo, Konitsa, Kowalewo, Kuchary, Kutschaw, Leclejewo, Lewlow, Ligota, Lubonia, Maciejewo, Macin, Martenowice, Molkebruhm, Nedzwabla, Opator, Orlowce, Osiek, Palczyn, Piastownia, Podlesie, Pozarowo, Rogaszewo, Rojew, Rotempinkewo, Rudki, Samolentz, Sendzimirojewo, Siedlakow (Propriet), Słomianiec, Stachow, Stachow-Hauland, Strzyszow I, Swintec, Tadejewo, Telatnisi, Ulafaw, Wehmühle, Wygoda, Wengry, Wojciechowo, Balenszewe, Jawada (Borwerk), Ziemiak und Jawada.

p. Diebstahl. Zu einem Uhrmacher in Jersitz kam gestern eine Frau und bot demselben eine Brosche aus echten böhm. Granaten an. Als der Uhrmacher sich näher nach dem Erwerb der Brosche erkundigte, ließ die Frau dieselbe zurück und verschwand aus dem Laden. Die jedenfalls aus einem Diebstahl herrührende Brosche ist auf dem Postzet-Bureau niedergelegt.

## Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Blg.“] Der Buchhalter der Deutschen Bank, Eduard Frank, wurde wegen Veruntreuung zu 4 Jahren Gefängniß, 3 Jahren Chorverlust und 3000 M. Geldbuße verurtheilt.

Thorn, 28. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Blg.“] Bei der verstorbenen Schiffsfrau Smierski hat die bacteriologische Untersuchung asiatische Cholera ergeben.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Auf das Posthandbuch für die Geschäftswelt, herausgegeben von Oberpostsekretär H. Hettler, 3. Jahrgang 1892/93, Preis 1,20 M., Verlag von Richard Hahn (G. Schnürle) Stuttgart, möchten wir hiermit wiederholt aufmerksam machen. Wer das Buch in die Hand nimmt, wird überrascht sein, wie praktisch dasselbe eingerichtet und wie übersichtlich hier alles ist. Durch die Verwendung von verschieden farbigem Papier und Karton für einzelne Abtheilungen und Tarife genügt beim Gebrauche ein Griff und das Gesuchte liegt vor Augen. Die Auslandsposttarife bringt dasselbe vollständig, also auch die Tarife für Pakete über 5 bez. 3 Kilogramm und solche für Länder, über die in anderen Postbüchern überhaupt nichts zu finden ist und zwar überaus praktisch. Da ist alles beim Verkauf zu Beachtende an ein und derselben Stelle angegeben, das Nachschlagen auf verschiedenen Seiten fällt also weg und kann nichts übersehen und stets sofort richtig, ohne erst lang am Postschalter Ertüchtigungen einzulegen zu müssen, expediert und alles Porto vorab berechnet werden. Ein Verzeichnis der 3000 wichtigeren Postorte in Deutschland und Österreich-Ungarn mit Sonnenkarte ist beigegeben. Ferner erläutern: „Verzeichnis sämtlicher Postorte in Deutschland und Österreich-Ungarn“ (über 24 000 Postorte) mit Angabe deren näheren Lage und des Tagquadrats auf der für jeden Ort eingerichteten Sonnenkarte. Preis M. 2,50, gebunden M. 3. — Auch dieses Werk sei bestens empfohlen; es dürfte vielen ein Ortslexikon erliegen und, wie auch das Posthandbuch, insbesondere da vollkommen sein, wo kein besonderes Postbuch erscheint.

\* Altdutschland in Wort und Bild. Eine malerische Schilderung der deutschen Heimat von Aug. Trinitus. Mit mehreren Hundert Abbildungen. — Das in 52 Lieferungen erscheinende Buch, welches die gesamte deutsche Heimat in Wort und Bild feiert, die tausendfältigen Reize unserer heimlichen Erde auf das Auge anziehend, schillert und in trefflichen Illustrationen uns vor das Auge führt, dürfte überall, wo Deutsche wohnen, freudig aufgenommen werden, zumal es nur einer Minderheit vergönnt ist, die Schönheiten unseres Vaterlandes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Trotz des wohlfeilen Preises von 30 Pf. pro Lieferung für die Ausstattung eine vornehme und gediegene (Gerb. Dümmlers Verlag, Berlin, 94 Zimmerstr.).

\* Ein Preisauschreiben für Amateurnphotographen veröffentlicht „Die Kunst für Alle“ in ihrem Heft vom 1. Oktober d. J. Um 11 wertvolle Preise im Gesamtwert von 1458 M. eröffnet sie den Wettbewerb. Die Preise bestehen aus kompletten Apparaten und Objektiven von durchaus ersten Firmen für photographische Bedarfssachen. Wegen der Bedingungen verweisen wir unsern Leser auf den Wortlaut des Preis-Ausschreibens, das auf dem Umschlag des in allen Buchhandlungen erschienenen Heftes abgedruckt ist.

\* Bertha von Suttner's Roman „Die Waffen nieder!“ erscheint demnächst (bei C. Heyne in Dresden und Leipzig) in zweiter Auflage. Auch im Auslande hat der Suttner'sche Roman großes Aufsehen gemacht, wie die zahlreichen Übersetzungen beweisen. Bis jetzt sind „Die Waffen nieder“ in englischer, französischer, italienischer, russischer und schwedischer Sprache erschienen. Übersetzungen ins Holländische, Dänische und Ungarische sind in Vorbereitung.

\* Demnächst erscheint im Verlage von Hermann Coste noble in Jen a ein neuer, unseres Wissens noch nirgends abgedruckter Roman von Nataley von Eschstruth, „Comédie“ und möchten wir schon jetzt auf das Erscheinen aufmerksam machen. Die beliebte Autorin, deren Verehrerkreis bekanntlich von Tag zu Tage wächst, zeigt in dem Werke, in ihrer bekannten frischen Schreibweise, daß der wahre Adel der des Verdienstes ist und läßt die Helden von der Millionärin mit erstaunlichem Adel zur Bettlerin werden, um sie dann, nachdem sie völlig geläutert aus dem Kampfe hervorgeht, ein wahres Glück finden zu lassen.

\* Der Feind im Land! Erinnerungen aus dem Kriege 1870/71. Nach dem Tagebuche von Franzosen herausgegeben von Lud. Halévy. Deutsche, autorisierte Übersetzung von Dr. Ultora. Preis 1 Mark 50 Pf. Verlag von Otto Salle in Braunschweig. Dieses äußerst lebendig geschriebene Buch enthält eine Reihe französischer Schilderungen aus dem letzten Kriege; es ist also ein Buch, welches sich im Gegensatz zu den bei uns zahlreich vorhan denen und von Deutschen niedergeschriebenen Kriegserinnerungen die Aufgabe gestellt hat, uns die Vorgänge bei der besiegierten Armee zu beschreiben. Französische Soldaten erzählen hier das Leben auf dem Marsch, im Gefecht, im Lager und lassen ihre Hoffnungen, ihre Stimmungen während der verschiedenen Phasen des Krieges an unserem Auge vorüberziehen.

## Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigten hoher freut an. 15559 Danzig, den 22. Oktober 1892.

**Carl Rocher,**  
Zug-Lieutenant.  
**Else Rocher,**  
geb. Becker.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fr. Margarethe Strube mit Fr. Lt. Rohde (Leipzig). Fr. Else Bülow mit Gymn.-Lehrer Paul Guderian (Berlin). Frau Charl. Gödike, geb. Gödike, mit Dr. Hans de Ronge (Schleswig-Brüsel).

**Berechlicht:** Felix Graf v. Voß-Gleiwitz mit Fr. Elise Lawrence (Dresden). Referendar Dr. jur. Paul Wallendorf mit Fr. Elsa Günther (Frankfurt a. M.). Oberstl. a. D. Gotthardt v. Hagen mit Frau Ida v. Rentz-Hirn, geb. Schmidt (Dresden). Dr. phil. Paul Haubold mit Fr. Johanna Kietzel (Böhmen). Apothekenbes. Otto Buchheim mit Fr. Gertrud Arnold (Görlitz-Chemnitz). Amtsg. Math. Julius Witzmann mit Fr. Ottlie Georg Förde i. W. (Blenenburg). Dr. med. Ludwig Büchner mit Fr. Katharina Klix (Döpoldswalde-Kamenz). Staatsanw. Kolbenbach mit Fr. Käthe Franke (Breslau). Fr. Georg Bartenheimer mit Fr. Elise Schuster (Berlin). Oberingenieur Hiram Turner mit Fr. Maria Gelmund (Potsdam). Stadtbaurath Richard Vogel mit Fr. Johanna Jäger (Potsdam-Bensheim a. d. Bergstr.). Hans Schröder mit Fr. Clara Stöhrer (Berlin).

**Geboren:** Ein Sohn: Amtsrat Lamprecht in Hamburg.

Eine Tochter: Prinz-Dozent Dr. Kaufmann in Breslau.

**Gestorben:** Hauptmann a. D. Conrad Müllerlein in München. Rechtsanwalt Justizrat Albin Gerlach in Eisenberg S. R. Dr. Jakob Friedrich v. d. Leyen in Wiesbaden. Gutsbesitzer Sittig Roigt in Berlin. Fabrikbesitzer Rudolf Herrmann in Berlin. Wirkl. Geheimrat, Kammerherr des Königs von Sachsen Ludwig Freiherr v. Behmen in Stauditz. Frau Auguste Grunow, geb. Wende in Berlin. Frau Geh. Ober-Reg.-Rath Katharina Haußel, geb. v. Stutterheim in Straßburg i. E.

## Vergnügungen.

### Stadttheater Posen.

Sonnabend: 3. 2. u. letzt. M. Das goldene Kreuz. Hierauf: Wiener Walzer. 15562

Sonntag: Nachmittags 3½ Uhr: II. Nachmittagsvorst. zu bed er-mäß. Preis: Zar u. Zimmermann, Kom. Op. in 3 Acten. Abends 7½ Uhr: 3. 2. M. Die Orientreise, Schw. in 3 Acten v. Blumenthal.

**Kraetschmann's Theater Variété.**  
Breslauerstr. 15.  
Täglich große Vorstellung.

Polytechnische Gesellschaft. Sonnabend, den 29. October 1892, Abends 8 Uhr, im Dümke'schen Restaurant:

1. Ballotement,  
2. Bericht der Commission über den am 5. November c. geplanten Ausflug und Abendunterhaltung mit Damen. 15578

**Verein junger Kaufleute.**  
Dienstag, d. 1. November 1892, Abds. 8½ Uhr, im Stern'schen Saale:

**Vortrag des Herrn Heinrich Bullhaupt-Bremen:**  
„Naturalismus und Kunst“. Eintrittskarten verabf. Herr Vicht. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt. 15568 Der Vorstand.

**J. O. O. F.**  
H. d. 31. X. 92. A. 8½, U. L.

## Nachruf!

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am 25. d. Mts. den Schöffen unserer Gemeinde, 15586

### Herrn Anton Kosicki,

in der Blüthe seiner Jahre aus dieser Welt abzurufen. Wir betrauern in dem Dahlingeschiedenen einen unserer einstiftsvollsten Ortsangehörigen, der stets mit ganzer Thatkraft die ihm übertragenen ehrenamtliche Stellung in der Gemeindeverwaltung ausfüllte und mit regem Eifer an der zeitgemäßen Förderung aller Gemeindeinteressen mitarbeitete. Sein Andenken währt über das Grab hinaus!

Wilsa, den 28. October 1892.

## Der Ortsvorstand und die Gemeinde-Verordneten.

### Louis J. Löwinsohn,

Markt 77. Wäsche-Fabrik, Markt 77.

empfiehlt in grösster Auswahl:

**Iupon:** aus halbwollenem und reinwollenem Tuch, aus Tuchmix mit selgenden Streifen, aus Atlas mit Flanell-Zutter. 15248

**Unterröcke:** aus reinwollenem Flanell mit Wolle oder Seide ausgestickt, gehäkelte und gestrickte Röcke.

**Unterröcke:** aus prima Percal mit gesticktem Volant bis zur elegantesten Ausführung.

**Matine aus Els. feinständigem Barchend und Flanell, Velour-Mieder-Blusen, Russische Blusen.**

**Reinwolle und Halbwolle, als Unterketten, Normalhemden, Beinkleider, Socken, Strümpfe.**

**Tricotagen:** Gestrickte Westen, gestrickte Kindertricots.

**Vollständ. Wäsche-Ausstattungen für Herren, Damen u. Kinder.**

**Preislisten auf Wunsch umgehend gratis.**

**Schürzen:** Wirtschaftsschürzen, Schulschürzen, Tändelschürzen in großer Auswahl.

Aufträge über 20 Mark franco.

Soeben erschien in unserem Verlage:

### Kleines

## Rurshuch,

enthaltend

### die Fahrpläne

des

östlichen und nördlichen Deutschlands  
nebst den Anschlussfahrplänen.

Winter 1892.

Preis brocht 20 Pf.

### Hofbuchdruckerei

**W. Decker & Co. (A. Röstel).**

Wilhelmstraße 17.

### Handwerker-Verein.

Montag, d. 31. d. M., Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale,

### Vortrag

des Rezitators Herrn Otto Kremerhoff aus Hamburg:

### „Goliath“,

(ein Sang aus Norwegens Bergen) von: F. W. Weber.

Eintrittskarten bei den Herren Lotterie-Kollekteuren Kirsten, St. Martin 17, u. Klempnermeister Schütz, Sophieplatz 3, zu haben sind, pro Person 50 Pf.

Die Bibliothek ist Montag, den 31., geschlossen. 15566

Heute Eisbeine, Hasenbraten, Flatk, Polnische Brätz, Grünsecken zu jeder Tageszeit. Vorzügliches Lagerbier frisch vom Fass und Engl. Porter, Pale Ale, sowie Kulmbacher Bier empfiehlt Restaurant 15589

### J. Przybylski,

Wronkerstraße 12.

### Heute Eisbeine.

A. Krebs, Fischerei 31.

Heut Pöfelfleisch, Eisbein und Sauerkraut. Mika. 15584

### Deutscher Inspektorenverein Berlin W., Mansteinstraße 7.

Am Sonntag, den 30. d. Mts., Nachm. 3 Uhr, findet zu Schneidemühle, Wegner's Gesellschaftshaus, die Jahresversammlung unseres Aufsichtsrates statt. Hieran schließt sich um 6 Uhr die Begründung eines Zweigvereins für den Bezirk Schneidemühl an. Unsere Kollegen, sowie alle Landwirthe und Freunde unserer humanen Bestrebungen werden hierdurch freundlich zur Teilnahme an dieser Versammlung eingeladen. 15489

**A. Trampe,**  
Administrator.

Braunsfelde 6. Friedeberg N/M.

**A. v. Wietersheim,**  
Geschäftsführer, Berlin.

**Frische Wurst.**

15588 **J. Kuhnke.**

Heute delikate 15561

**Kesselwurst.**

Oswald Nier.

Tägl. Erbsenuppe m. Schweins-

ohren, warm. Käse bis 1 U. Nachts.

Hotel Streiter, Wronkerstr. 25.

**Pianinos,** kreuzs., Eisenbau.

v. 380 M. an.

Ohne Anz. à 15 M. mor.

Kostenfreie 4wöch. Probessend.

Fab. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

## Posener Landwehr-Verein.



Sonnabend, den 29. October cr., Abends 7½ Uhr, in Lambert's Saal:

### Gesellige Zusammenkunft.

1. Vortrag des Kameraden Kahler: „Die patriotischen Fest- und Gedenktage im Monat October.“
2. Gesangsvorträge der Volksliedertafel unter Leitung des Kameraden Herrn Huch.
3. Konzert der Kapelle des 2. Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2, unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Schoepp.

Die mit dem Vereinsabzeichen versehenen Kameraden und deren Familien haben freien Eintritt. Eingeführte Nichtmitglieder zahlen 25 Pf. Entree. Das Mitbringen kleiner Kinder ist nicht gestattet. 15467

## Der Vorstand.

### Methode Gaspey-Otto-Sauer zur Erlernung der neueren Sprachen.

Die Vorteile dieser Methode bestehen in der glücklichen Vereinigung von Theorie und Praxis, in dem klaren wissenschaftlichen Aufbau der eigentlichen Grammatik, verbunden mit praktischen Sprechübungen, in der konsequenten Durchführung der hier zum ersten Mal klar aufgefaßten Aufgabe den Schüler die fremde Sprache wirklich sprechen und schreiben zu lehren. Die neuen Auflagen werden sorgfältig revidirt und verbessert.

Bis jetzt sind folgende Grammatiken erschienen:

**Englische Konversations-Grammatik** zum Schul- und Privatunterricht von Dr. C. B. Gaspey. Neu bearbeitet von A. Mauron. 21. Aufl. 8°. Geb. M. 3.60. (Schlüssel dazu, nur für Lehrer und zum Selbstunterricht, M. 1.60).

**Französische Konversations-Grammatik** zum Schul- und Privatunterricht von Dr. G. Otto. Neu bearbeitet von H. Runge. 24. Aufl. 8°. Geb. M. 3.60. (Schlüssel dazu, nur für Lehrer und zum Selbstunterricht, M. 1.60).

**Italienische Konversations-Grammatik** zum Schul- und Privatunterricht von C. M. Sauer. Durchgesehen von G. Cattaneo. 9. Aufl. 8°. Geb. 3.60. (Schlüssel dazu, nur für Lehrer und zum Selbstunterricht, M. 1.60).

**Niederländische Konversations-Grammatik** von T. G. G. Valette. 8°. Geb. M. 4.60. (Schlüssel dazu M. 1.60).

**Polnische Konversations-Grammatik** zum Schul- und Selbstunterricht von W. Wicherlewicki. 8°. Geb. M. 4.60. (Schlüssel M. 2.00).

**Portugiesische Konversations-Grammatik** von C. M. Sauer und G. C. Kordgen. 8°. Geb. M. 4.60. (Schlüssel dazu M. 2.00).

**Russische Konversations-Grammatik** zum Schul- und Selbstunterricht von Paul Fuchs. Neu bearbeitet von Aug. A. Raht. 2. Aufl. 8°. Geb. M. 5.00. (Schlüssel dazu M. 2.00).

**Espanische Konversations-Grammatik** von C. M. Sauer. Durchgesehen von W. A. Hörich. 4. Aufl. 8°. Geb. M. 4.60. (Schlüssel dazu, nur für Lehrer und zum Selbstunterricht, M. 1.60).

Die Lehrbücher der Methode Gaspey-Otto-Sauer umfassen bis jetzt Deutsch, Englisch, Französisch, Griechisch, Holländisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Spanisch. Sie bestehen aus Grammatiken, kleinen Sprachlehrern, Lese-, Übersetzung- und Konversationsbüchern. Vollständige Verzeichnisse (auch für Engländer und Amerikaner, Franzosen, Griechen, Italiener, Niederländer, Portugiesen und Brasilianer, Spanier etc.) gratis und franco.

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und gegen Einwendung des Betrags von 15592

Julius Groos' Verlag in Heidelberg.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

### Kreuzkirche.

Sonntag, den 30. Ott. Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends um 6 Uhr, Predigt, Hr. Bred. Schröter.

### St. Paulikirche.

Sonntag, den 30. Ott. Vorm. 9 Uhr, Abendmahlfeier. Um 10 Uhr, Predigt: Herr Konz. Rath D. Reichard. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt: Herr Pastor Büchner.

### Freitag, den 4. Nov., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyce.

### Der Kirchhof.

Sonntag, den 30. Ott. Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diaconus Kastel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

### Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 30. Ott. Feier des Reformationsfestes, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div. Pfarrer Strauß. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

### Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 2. Nov., Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

### Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 29. Ott., Abends 8 Uhr, Wochenabschlussgottesdienst, Herr Pfarrer Schmidt. Sonntag, den 30. Ott., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 27. Ott.: Getauft 6

## Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

+ **Buk.**, 26. Okt. [Fahrmarkt.] Der gestrige Fahrmarkt war von Käufern und Verkäufern recht stark besucht und da das Wetter recht günstig war, entwickelte sich auch ein reger Verkehr. Der Auftrieb an Pferden war ein recht starker, doch klagten die Landleute über zu niedrige Preise, welche auf den Verkauf nachtheilig wirkten. Hornvieh und Schweine durften wegen der noch nicht völlig erlöschenden Maul- und Klauenseuche nicht auf den Markt gebracht werden. Während aber auf dem Viehmarkte schon am frühen Morgen ein reger Verkehr sich entwickelte, begann er auf dem Krammarkt erst um 10 Uhr. Von Handwerkern als auch von Händlern waren in reichem Maße Waaren ausgestellt, so daß es den Kaufsüchtigen an einer bedeutenden Auswahl nicht mangelte. Händler sowohl als auch Schuhmacher, Kürschner und Tischler erfreuten sich eines guten Umsatzes. Die Anfuhr an Kornfrüchten war nicht bedeutend, dagegen die an Kartoffeln, Kraut und Gemüse reichlich. Für den Bentzer Kartoffeln zahlte man 1,10–1,20 M. und für die Mandel Kraut, je nach Größe der Köpfe, 40–50 Pf.

— **Neutomischel.**, 27. Okt. [Neue Schulgemeinde. Gewerbepricht. Wegepfanzung. Fahrmarkt.] Die evangelischen Hausväter aus Bütowice, Gemeinde und Gut, aus Cichagora Nr. 28, 29, 30, 54, 94, 100 und 107, aus der Gemeinde Glashütte und aus dem Eisenbahn-Familienhaus sind durch Verfügung der königlichen Regierung zu Posen, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, aus ihrem bisherigen Schulverbande ausgeschult und zu einer evangelischen Schulsozietät mit ihrem Sitz in Bütowice vereinigt worden. Die neue Schule, deren Eröffnung in kürzester Zeit erfolgen soll, wird vorläufig miethsweise in dem Dorfe Bütowice untergebracht werden. — Der Kreisrat des hiesigen Kreises hat durch Beschluß vom 19. Dezember v. J. auf Grund des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 nach Anhörung betheiliger Arbeitgeber und Arbeiter die Errichtung eines Gewerbeprichts für den Kreis Neutomischel beschlossen. Das Gericht, das seinen Sitz in der Stadt Neutomischel hat, wird die gewerblichen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, zwischen Arbeitern desselben Arbeitgebers, zwischen Personen, welche für bestimmte Gewerbetreibende außerhalb der Arbeitsstätte der letzteren mit Anfertigung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt sind (Hausgewerbetreibende) und ihren Arbeitgebern und zwischen Hausgewerbetreibenden der vorbezeichneten Art unter einander, sofern sie von denselben Arbeitgeber beschäftigt werden, schlichten. Das Kreisstatut über die Errichtung des Gerichts ist durch Kabinets-Ordre vom 9. September d. J. genehmigt worden und die Eröffnung des Gerichts wird, sobald die Wahl des Vorsitzenden und der Bevölkerung vollzogen ist, erfolgen. — Die im Kreise befindlichen Wege sind häufig nur lückhaft mit Bäumen bepflanzt und der Landrat Behrnauer hat deshalb die Guts- und Gemeindevorsteher aufgefordert dafür Sorge zu tragen, daß die Anpflanzung der fehlenden Bäume bis zum 15. f. M. bewirkt ist. — An Stelle des am 27. v. Mts. durch den Regierungs-Präsidenten aufgehobenen Fahrmarkts wurde heute in hiesiger Stadt ein Kram- und Viehmarkt — der Auftrieb von Kindvieh und Schweinen war wegen der noch immer im hiesigen Kreise herrschenden Maul- und Klauenseuche nicht gestattet — abgehalten, auf dem der Geschäftsverkehr äußerst rege war. Auf dem Viehmarkte waren Pferde sehr zahlreich zum Verkauf gestellt und wurden zu mittleren Preisen lebhaft gekauft. Die Landleute der Umgegend, die theils durch den Verlauf von Höfen, theils durch Getreideverkauf sich gegenwärtig in günstigen Geldverhältnissen befinden, hatten sich in sehr großer Anzahl auf dem Krammarkt eingefunden und machten hier für den bevorstehenden Winter so viele Einkäufe, daß die Gewerbetreibende sehr bedeutende Einnahmen hatten und sich ohne Ausnahme eines guten Marktes rühmten.

X. **Wreschen.**, 26. Okt. [Besuch des Erzbischofs. Grenzsperrre.] Herr Erzbischof Dr. v. Stablewski traf heute Morgen im benachbarten Miloslaw ein, um dort das Sakrament der Firmung vorzunehmen. Der Empfang des Kirchenfürsten war ein überaus feierlicher. Stadt und Häuser waren auf das Brüderliche gesäumt und in dem sonst stillen Städlein bewegte sich eine große Versammlung von Menschen, die aus den benachbarten Städten und Dörfern zusammengetrommt waren, um an der Firmung teilzunehmen. — Die Ziegeleibesitzer Preuß in Berkow und Lubinski in Wittlowo sind zu Vertrauensmännern bezw. stellvertretenden Vertrauensmännern für den Kreis Wreschen bestellt worden. — Seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Posen ist die Schleifang sämtlicher Übergänge über die Grenze auf den Zollstrassen angeordnet; ausgenommen ist von diesem Verbote nur die Zollstraße Strzałkowo-Słupce. Es sind jedoch auch hier alle Personen auf das Genaueste ärztlich zu untersuchen, bevor sie zur Weiterreise zugelassen werden.

V. **Fraustadt.**, 27. Okt. [Marktpreise. Ausstellung] Auf dem heutigen Wochenmarkt, welcher sich wiederum einer guten Beführung erfreuen hatte, zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 14,88 bis 15,00 Mark, Roggen 13,69–13,81 M., Gerste 13,20–13,33 Mark, Hafer 13,40–13,50 M., Speisefarntoffeln 2,27 bis 2,40 M., Roggen-Richtstroh 3,33 M., Roggen-Krummstroh 3,17 M., Heu 4,0 M. Für 1 Kilogramm Butter zahlte man 1,80–2,00 M. Ein Kilogramm Schweinefleisch kostete 1,40 Mark, Kindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 90–1,00 M., Kalbfleisch 1,00 M., ungeräucherter Speck 1,60 Mark, geräucherter Speck 2,00 Mark, Schweineschmalz 2,00 M., Lechte 0,80 bis 1 M., Blauhummus 0,80–1,00 Mark, Flügelvieh war ebenfalls reichlich vertreten. Für eine Gans zahlte man 2,00–3,00 M., ein Paar Enten kostete 2,40–3,00 M., ein Paar Tauben 0,50–0,65 M., ein Paar Hühner 1,20–1,50 M., ein Huhn 1–1,20 M. Ein Alter Lamm kostete 0,80 bis 0,90 M., ein Lamm kostete 2,00–2,50 M. Für einen Schokoladen zahlte man 3,20 Mark und für ein Schokolade Kraut 1,80 bis 2,80 M. Zur Anfuhr gelangten Weizen 3200 Kilogramm, Roggen 14 800 Kilogramm, Gerste 5000 Kilogramm und Hafer 280 Kilogramm. — In der gestrigen Versammlung beschloß der hiesige Verein für Geflügel- und Singvogelzucht, die Geflügel-Ausstellung, welche im Monat Januar d. J. im Löschischen Saale abgehalten werden sollte, bis zum Jahre 1894 zu verlegen und sich dem Verbande der Geflügelzüchter- und Vogelschutz-Vereine der Provinz Posen anzuschließen. Zahlreiche Mitglieder des hiesigen Vereins erklärten sich sodann bereit, die in Posen stattfindende Geflügel-Ausstellung zu besichtigen und dieselbe zu besuchen. Nach Erledigung mehrerer Vereins-Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung vom Vereinsvorsitzenden Herrn Kaufmann Barlich geschlossen.

g. **Jutroschin.**, 27. Okt. [Verlegter Fahrmarkt. Typhus.] Da in unserer Kreisstadt Rawitsch an Stelle des Choleragefahrs am 29. v. Mts. aufgehoben Fahrmarkt ein solcher heute abgehalten wird, auf den heutigen Tag aber auch für unsere Stadt ein Fahrmarkt angefechtet war, so ist letzterer im Folge Beschlusses der hiesigen Gewerbetreibenden und mit Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten auf den 6. Dezember verlegt worden. Man hofft, daß bis dahin die Maul- und Klauenseuche erloschen sein wird, so daß auch ein Viehmarkt stattfinden kann. — In dem Dorfe Kolaczkowice ist, wie man erfährt, der Typhus stark aufgetreten. Einzelne Familien sollen zum Theil ausgestorben sein.

g. **Jutroschin.**, 28. Okt. [Molkereiprojekt. Neue Apotheke.] Ein Schweizer, Namens Marti, welcher bereits in Borek eine Molkerei besitzt, die er jedoch zu verkaufen oder zu verpachten gedenkt, beabsichtigt, am hiesigen Orte sowie in unserer Nachbarstadt Kobylin eine Molkerei, zunächst mit Handbetrieb, an dessen Stelle, falls die Sache sich rentieren sollte, Dampfbetrieb treten würde, zu errichten, und zum 1. Dez. d. J. zu eröffnen. Mit den umliegenden Dominien und Ortschaften sind bereits Milchlieferungen abgeschlossen worden. Hier wird dieses Projekt, gleich dem Bahnhofprojekt, mit Freuden begrüßt. — Einem gewissen Herrn Kozicki, welcher bis jetzt die Apotheke in Jutroschin verwaltet, ist Seiten- der fgl. Regierung die Konzession zur Errichtung einer Apotheke in Sulmierzyce erteilt worden.

\* **Schniegel.**, 27. Okt. [Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Ein neuer Arzt.] Infolge der Fahrlässigkeit eines Kindermädchen hat vor einigen Tagen das 1½ Jahre alte Kind des Besitzers König in Deutsch-Poppen sein Leben verloren. Das Kind wurde von dem Mädchen mit kochendem Wasser derart verbrüht, daß der kleine Körper zu drei Viertel Theilen mit Brandwunden bedeckt war, und dasselbe am folgenden Morgen unter furchtbarer Schmerzen verstarrt. Der zur Hülfelieistung herbeigerufene Kreis-Physikus Dr. Pauline von hier konnte den Eltern nur die Mithilfe machen, daß das Kind nicht zu retten sei. Es ist wahrscheinlich, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Fahrlässigkeit gegen das Kindermädchen einleitet. — Ein dritter Arzt, Dr. Hampel hat sich hier wiederum niedergelassen und im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen.

a. **Kriewien.**, 27. Okt. [Besitzveränderung.] Herr Rittergutsbesitzer Auerbach in Berlin hat das 6 Kilometer von hier belegene Rittergut Blemitz, welches mit Einstellung des Vorwerks Gorla etwa 4000 Morgen Areal umfaßt, an den Rittergutsbesitzer Weidner veräußert.

II. **Aus dem Kreise Labischin.**, 27. Okt. Auf eine eigenthümliche Weise hat gestern der Schmiedelehrling Hermann Kelm aus Neu-Dembie seinen Tod gefunden. Er war von seinem Meister nach dem zur Herrschaft Labischin gehörigen Walde geschickt worden, um auf einem Wagen Streu zu holen. Beim Herunterfahren von einem Berge spannte er die Pferde los, und wollte den Wagen selbst herunterbringen. Hierbei muß der Wagen einen Ruck erhalten haben, in Folge desselben wurde Kelm durch die Deichsel zur Seite und mit solcher Gewalt mit dem Kopfe an einen Baum-

stamm geschleudert, daß er eine schwere Verletzung am Kopfe erlitt und in zwei Stunden eine Leiche war.

— **Schneidemühl.**, 27. Okt. [Aus der Stadtverordnetenversammlung. Von der Schützengilde. Unfall.] Vor einiger Zeit hatte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung den Antrag auf Erlass eines Ortsstatuts, betreffend die Erteilung der Genehmigung zur Errichtung von Gastwirtschaften, Wein- und Bierschänken eingereicht. Das zu erlassende Ortsstatut sollte die Errichtung solcher Wirtschaften und Schänken von dem Bedürfnis abhängig machen, denn Schneidemühl zählt über 15 000 Einwohner und es können daher nach dem neuen Gewerbegebot die Gastwirtschaften, Wein- und Bierschänken errichtet werden, ohne daß die Bedürfnisfrage in Betracht gezogen wird. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte aber die Annahme des Ortsstatuts fast einstimmig ab. Dies hat den Regierungs-Präsidenten in Bromberg veranlaßt, den Ersten Bürgermeister Wolff zur Berichterstattung über diese Angelegenheit aufzufordern und zu bestimmen, daß eine gemeinsame Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten stattfinde, in welcher die beiden Körperschaften Stellung zu einem erneuten Antrage auf Erlass eines Ortsstatuts befreit Einschränkung der Gastwirtschaften, Wein- und Bierschänken nehmen sollten. Diese gemeinschaftliche Sitzung fand heute statt, zu welcher auch ein Regierungskommissar erschien, aber nicht errichteten ist. Erster Bürgermeister Wolff empfahl die Annahme des Statuts mit dem Hinweis, daß Schneidemühl heute schon 103 Gastwirtschaften, Wein- und Bierschänken besitzt, also auf je 145 Einwohner eine Kneipe kommt und eine noch weitere Vermehrung solcher Wirtschaften manchfach Gefahren für die Bevölkerung bringen würde. Das Magistratskollegium, wie auch die Stadtverordneten-Versammlung lehnte jedoch einstimmig den Antrag ab. — Gestern hielt die hiesige Schützengilde in dem Löschischen Saale unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Wolff eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher zunächst über die Revision der Jahresrechnung pro 1891 bis 1892 Bericht erstattet wurde. Danach betrug die Einnahme 1069,30 M., die Ausgabe 880,52 M. und das Gelämmertvermögen der Gilde an Sparsammlungen, Hypotheken- und Darlehnsforderungen 8125,42 M. Sobald erfolgte die Festsetzung des Etats für das Jahr 1892 bis 1893. Die Einnahmen wurden auf 1361,78 Mark und die Ausgaben auf 956,05 M. festgesetzt, so daß also ein Überschuss von 405,73 M. zu erwarten ist. Hierauf erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht über den Stand der Verkaufs-Angelegenheit des Schützenhauses. Der Käufer soll auf Erfüllung seiner Verpflichtungen angehalten und ihm das Grundstück alsdann aufgelassen werden. Der Königssaal soll am 12. Novbr. cr. bei Dohle stattfinden. — Heute Morgen hatte der Rangmeister Dohle auf dem hiesigen Bahnhofe das Unglück, beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Wagen zu kommen, wodurch ihm der Leib derart zusammengesetzte wurde, daß er schwere innere Verletzungen davontrug. Er wurde sofort nach seiner Wohnung geschafft, wo ein Arzt ihm Hilfe leistete.

X. **Uisch.**, 27. Okt. [Dampfbagger. Urlaub.] Der Dampfbagger "Goyo", welcher in der Zeit vom 11. Juni bis jetzt das Flußbett der Neihe von Uisch bis zur Kuhbrücke tiefer gelegt hat, ist gestern nach Stat. 11/12 befördert worden, um daselbst Baggerarbeiten auszuführen. — Im Auftrage der Regierung zu Bromberg hat der Ortschulinspektor Psarrer Friedland die Lehrer der Parochie Uisch, welche an dem in Schneidemühl am 1. Nov. cr. stattfindenden Prov.-Chorgesangsfest teilnehmen wollen, ermächtigt, an dem Tage den Unterricht auszusezen.

— **Klecko.**, 27. Okt. [Beschaffenheit eines Schülerruums.] In einer der hiesigen Schulen befindet sich ein Klassenräumer, welches sich in einem unglaublich vernachlässigten Zustande befindet. Dasselbe ist ein gemieteter Raum, der in der Nähe stinkender Ablagerungen, einer ebenso unangenehm duftenden Werkstatt und an belebter Straße liegt. Ein Spielplatz ist nicht vorhanden. Am Bedürfniskorten ist nur einer — für Kinder und Mädchen! — vorhanden. Trinkwasser war und ist nicht zu haben, obgleich eine Summe Geldes für Lieferung desselben ausgesetzt worden ist; es ist daher nicht zu zweifeln, daß der Verpflichtete sein Sümmchen entheben wird. Die Wände des Klassenzimmers lassen die Wärme durch. Während dreier Winter wurde Eis aus den Ecken und von den Wänden abgehangt, nachdem die Heizung die Schmelzung der Eiskruste nicht vermocht hatte. Nur in der Nähe des Ofens war eine durchschnittliche Wärme von + 6° R. zu erzielen. Ebenso wie die äußere ist auch die innere Einrichtung des Klassenzimmers beschaffen. Der Dienstherr hatte bisher mit seinen Bemühungen um Abstellung der Missstände nur den Erfolg, daß man ihn bei der Behörde denunzierte und seine Absetzung mit allen Mitteln herbeizuführen suchte.

— **Thorn.**, 27. Okt. [Unsere Pfefferkuchen-Industrie. Erster Bürgermeister Kohli.] Unsere berühmte Pfefferkuchenindustrie erlebt durch die Choleragefahr eine erhebliche Einbuße. Von jenseit sind die Fahrmarkte ein besonders

## Zutta.

Roman von Ida Fried.

[24. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Nur mit Zutta konnte er sich nicht so recht gut stellen, wenigstens war er sich bis jetzt noch nicht klar, ob sie ihm freundlich oder feindlich gefinnt war. Er ritt mit ihr aus, oft von Walter begleitet, oft allein, jagte mit ihr um die Wette über Stock und Stein. Jetzt konnte sie heiter, freundlich wie ein guter Kamerad sein, um dann plötzlich ohne jede Ursache tief zu erröthen und dann herb, absprechend und bitter zu werden.

Koquett war sie nicht, das erkannte er sofort, dazu war auch ihre ganze Natur zu wahr, zu ehrlich. Was störte ihr geistiges Gleichgewicht? Die gleichmäßige Ruhe Walter gegenüber, den sie immer freundlich und offen empfing, bei dessen Annäherung sie aber weder erröthete noch ihre Augen heller erglänzten, ließ ihn erkennen, daß ihr Herz noch ganz unberührt sei, sie ihn nur angenommen habe, weil er ihr immer ein Freund und Vertrauter gewesen war und sie nicht "Nein" zu sagen wagte. Liebe hatte sie nicht für ihn.

Die wechselnde Stimmung aber, das scheue, erregte Wesen in den letzten Wochen was bedeutet das? Wem konnte es anders gelten als ihm, Hugo? War sie nicht vom ersten Augenblick an gegen ihn anders gewesen als gegen Andere?

Warum klopfte sein Herz bei dem Gedanken so stürmisch, fast erstickend? Liebte er sie denn? Wahrlieb nicht! War sie nicht Walter's Verlobte? Was ging es ihn doch an, aus welchem Grunde sie denselben erhört hatte? Und doch, wie,

wenn er ihr nicht gleichgültig wäre, ihm die herauschende Aufgabe würde, ihr Herz zu erwecken, das erste Aufflammen der Leidenschaft in diesen Augen belauschen zu dürfen? — Ich sollte mich jetzt schon binden, mich mit einer Frau belasten! — Nein! — „Aber“, überlegte er klar und geschäftlich, „wenn ich Zutta gewinnen könnte, sie ist es wohl werth, daß man sich um sie bemüht, so erhalte ich auch das große Vermögen und liebt sie mich wirklich, so wird sie mich frei damit schalten lassen. Wie herrlich könnten wir leben, es wäre endlich der beständigen finanziellen Misere abgeholfen.

Je mehr er darüber nachdachte, desto verlockender erschien ihm das Ganze. Zutta's eigenartige Schönheit, selbst ihre ungleiche Laune, ihr Verhältniß zu Walter reizten ihn und ließen ihn wünschen, sie für sich zu erringen. Er beschloß, seine ganze Kraft einzusezen, seinen Zweck zu erreichen. Er ahnte, daß er sich keine zu schwere Aufgabe stelle, daß Zutta Interesse, ja vielleicht schon mehr als das für ihn hege, daß sie bereits mit ihrer Pflicht und der erwachenden Liebe zu ihm im Streit sei. — „Desto besser! Ich liebe sie nicht, werde sie trotz ihrer Schönheit nie lieben. — Kann ich überhaupt lieben? — Nein, meine Natur ist nicht dazu angelegt. Ich werde aber stolz auf meine schöne Frau sein, und mir ihr Geld zu Nutze machen. — Wir wollen doch sehen, wer siegt. Walter oder ich!“

Durch und durch Egoist, daran gewöhnt, sich jeden Wunsch zu erfüllen, mochte es kosten, was es wollte, sah er auch kein Unrecht darin, Walter, dem neuen Freunde, die Braut abwendig zu machen. Sie aber mußte die Entscheidung bringen, das erste Wort sprechen. Liebte sie ihn wirklich, wie er anfing zu

glauben, so war es für Walter ein Glück, wenn er von ihr befreit wurde. Für sich sah er nur Gewinn und Vortheil dabei, zudem unterhielt es ihn, Zutta zu umgarnen und zu gewinnen. Das war doch einmal eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei des täglichen Lebens. Ob Andere unglücklich wurden, zu leiden hatten, darnach fragte er nicht.

„Fräulein Zutta, ich reite nach Dresden; ich habe mit Robert etwas zu besprechen, wollen Sie mich begleiten?“, fragte Hugo eines Morgens.

Walter war für einige Tage verreist; er wollte nun auch ernstliche Schritte zu seiner Hochzeit thun und mit dem Sachwalter Zuttas Rücksprache nehmen und die nötigen Papiere sich verschaffen. Als er dies Zutta mitteilte, war sie todtenbleich geworden, bat flehentlich, ihr noch Zeit zu lassen. Walter wollte davon nichts hören und zum ersten Male waren sie fast im Zorne von einander geschieden. Seitdem war sie noch erster, scheuer und gereizter geworden, mit sich selbst unzufrieden; ihre Gefühle und ihr Herz nicht verständig, sah sie bleich und angegriffen aus.

„Das wäre Dir sehr gut, Zutta“, sagten Baron Rudhard und Fräulein Ladmann fast zu gleicher Zeit. Der Baron fügte noch bei: „Seit einiger Zeit gefällt Du mir nicht recht, bist Du nicht wohl, Kind? Was fehlt Dir?“

„Gar nichts, lieber Papa; es muß wohl im Wetter liegen.“ Dabei erröthete und erblaßte sie abwechselnd und suchte Hugos fragendem Blick zu entgehen. „Nein, Graf Werden, ich reite heute nicht aus.“

„Unsinn, Töchterchen, es wäre schade, das schöne Wetter unbenuzt vorübergehen zu lassen. Ida wird sich freuen,

gutes Absatzgebiet für die Honigkuchen gewesen. Da die Märkte in Ost- und Westpreußen wegen der Choleragefahr seit längerer Zeit stets aufgehoben werden, hat die Nachfrage nach Pfefferküchen ganz erheblich nachgelassen. Die dadurch den Fabriken bereitete Einbuße wird kaum durch ein lebhafteres Weihnachtsgeschäft ausgeglichen werden. — Die Wahl des ersten Bürgermeisters Dr. Kohl zum Mitglied des Herrenhauses ist vom Kaiser bestätigt worden.

\* Landsberg a. W., 27. Okt. [Bürgermeister Feiner †] Gestern Nachmittag 4 Uhr ist, wie die "Neum. Ztg." meldet, der Bürgermeister Adolf Feiner plötzlich verstorben, nachdem er 17 Jahre im Dienste der Stadt gestanden hatte. Der Verstorbene, dessen Tod hier allgemein bedauert wird, hat in den verschiedenen Verwaltungszweigen gewirkt und zuletzt den Postzettel in der Schuldeputation, in der Armendirektion und in der Postdeputation gehabt, gleichzeitig aber auch die Grundbuchsachen bearbeitet. Die Lehrerichtshof verlor in ihm einen eifrigsten Vertreter ihrer Interessen, ebenso hat er sich mit Vorliebe der Sache der Ferienkolonie und der Kleinkinderbewahranstalt gewidmet. Der Turnverein betrautet in ihm einen treuen Freund. Feiner ist, wie mitgetheilt wird, am 15. Juni 1828 in Zobten in Schlesien als der Sohn des dortigen Lehrers Feiner geboren. Er wurde am 20. März 1875 mit 24 von 28 Stimmen zum befohlenen Beigeordneten hierfür gewählt. Nachdem im Mai 1878 dem damaligen Bürgermeister Melydam der Titel "Oberbürgermeister" verliehen worden war, führte der Beigeordnete Feiner den Titel "Bürgermeister". Die am 2. Oktober 1886 mit 26 von 28 Stimmen erfolgte Wiederwahl wurde am 1. Juni 1887 bestätigt. Die Stadt verlor in ihm einen fleißigen und mit den hiesigen Verhältnissen durchaus vertrauten Beamten.

\* Herrnstadt, 27. Okt. [Ein Dickschädel.] Ein hiesiger im besten Alter stehender Besitzer eines Ackergrundstücks fühlte aus irgendwelchen Gründen den Entschluß, sich das Leben zu nehmen, und zwar mittels Pulver und Blei. Zu diesem Beweise kaufte er sich einen Revolver mit Patronen, prüfte die Waffe und fand sie für gut, nahm noch in röhrender Weise von seinen Verwandten und Bekannten Abschied und setzte sie darauf von seinem Vorhaben in Kenntnis. Der erste Schuß in die Stirn hatte nicht die erhoffte Wirkung; ebenso wenig der zweite in die Schläfenregion und der dritte in den Hinterkopf. Die Geschosse hatten nicht vermocht, den harten Schädel zu durchdringen. Verzweifelt daran, daß ihm die Selbstvernichtung gelungen werde, wandte er sich wieder dem Leben zu und konstruierte zwei Arznei, denen es gelang, die Kugeln aus dem Kopfe zu entfernen. Der nun von seinen Selbstmordgedanken wohl für immer Geheilte befindet sich, wie wir hören, verhältnismäßig wohl; es ist Hoffnung auf völlige Heilung vorhanden.

(Ndsch. Anz.)

### Zur Cholera-Epidemie.

Berlin, 29. Okt. Seit gestern ist im Vorraum des Café Ked in der Passage eine Anzahl von Vorrichtungen aufgestellt, welche die von dem Chemiker Dr. Hans Brackebusch erfundene Herstellung von bakterienfreiem Wasser erläutern. Der Betrieb ist unentgänglich. Eine größere grottenartig ausgeführte Vorrichtung für Krankenhäuser, Fabriken, Anstalten &c. gedacht, führt das zu reinigende Wasser zweimal zunächst über Aeskalt, welcher alles Lebende tödet, während in einem mit Marmor ausgelegten Bassin der Kalk wieder mit Kohlensäure neutralisiert wird. Kleinere Vorrichtungen aus Glas und mit Marmortümchen gefüllt, sind für die Familien bestimmt. Hier geschieht die Abtötung der Mikroorganismen mit einer Säure, welche durch den Marmor zurückgehalten und durch Kohlensäure erzeugt wird. Während diese kleine Ausstellung namentlich zur Orientierung der Arzte, die besonders eingeladen wurden, dienen soll, wird an gleicher Stelle demnächst das Modell eines städtischen Wasserwerkes nach dem System Brackebusch folgen.

Wegen Aufhebung der Cholerakontrollstation in Stralau will sich der Vorstand des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt mit dem Reichskommissar für das Elbgebiet, Freiherrn v. Richthofen, ins Vernehmen setzen. Man hält in den Kreisen der Schiffer die den Verkehr schwer hemmende Stralauer Kontrolle jetzt nach dem nahezu völligen Erlöschen der Krankheit um so weniger für nothwendig, als noch Stationen in Fürstenwalde und Spandau bestehen.

Stettin, 27. Okt. Vom telegraphischen Mittellung ist in den schwedischen Häfen die Quarantänezeit für Provenienzen aus Stettin von 48 Stunden auf 12 Stunden herabgesetzt. Wie die "Ostsee Ztg." erfährt, sind von der schwedischen Regierung veränderte Bestimmungen getroffen über die Einfuhr von Shoddy.

Frankfurt a. O., 26. Okt. Unser Reserve-Lazareth ist jetzt, nachdem gestern auch der zu allererst in dasselbe eingelieferte Schiffer Theller daraus entlassen worden ist, wieder vollständig frei. Da Theller am 19. September eingeliefert wurde, ist das Lazareth 38 Tage belegt gewesen.

### Vermisches.

\* Aus der Reichshauptstadt, 27. Okt. Zur Frage der Aktien-Nachtwächter wird heute gemeldet, daß das Ins-

lebentreten des Unternehmens keineswegs von dem Zeitpunkte des Eingehens der städtischen Nachtwächter abhängig gemacht werden solle. Man beabsichtigt vielmehr mit der Gründung demnächst vorzugehen und die Sache so zu handhaben, daß vorläufig beide Einrichtungen nebeneinander bestehen, um dann bei dem Eingehen der jetzigen Nachtwächter gleich das neue Unternehmen im vollen Betrieb zu haben.

Ein Gutsbesitzer aus der Umgegend Berlins besuchte gestern eine Gastwirtschaft in der Königgrätzerstraße. Im Laufe des Gesprächs fragte er den Wirth, wie die Geschäfte gingen? So so! meinte dieser. — Ja, die Berliner scheinen kein Geld mehr zu haben, sagte der Andere, zog seine Geldbörse hervor, nahm zwölf Hunderter-Markstücke, falte sie zu einem Tütchen und brannte seine Zigarette damit an. Einiges verbüßt hatten der Wirth und die Gäste zugesehen. Mittlerweile war die Zeit der Abschaffung gerückt, der Gast holte abermals seine Geldtasche hervor, bezahlte und zählte dabei seine Banknoten; aber jetzt war die Reihe, verbüßt zu sein, an ihm, denn er befand sich zwar noch in dem Besitz von einem Dutzend parfümierter Hundert-Markstücke, die er sich zu solchen Späßen eben gekauft hatte, seine beiden echtne Scheine aber hatte er verbrannt.

Über die Art, wie die kürzlich verhaftete Diebesbande, durchweg Neuborn von 8—12 Jahren, ihre Diebstähle vorbereitet und ausführten, schreibt ein Berichterstatter: Am Freitag Abend standen 4 Neuborn vor dem Schaufenster eines Geschäfts in der Thurmstraße, und der eine weinte bitterlich, weil, wie er der Frau des Geschäftsinhabers erzählte, seine Mutter in den Uthschacht des Kellers gefallen sei. "So hole sie Dir doch heraus", meinte die Frau, und sofort kletterte der Junge hinab und preiste dabei ein Stück Holz unter den Rolladen, während die übrigen die Aufmerksamkeit der Frau durch allerhand Erzählungen ablenken sollten. Als ihr Mann das Holz bemerkte, holte er einen Schuhmann herein und beide stellten sich an der Ecke der Thurmstraße auf. Um 11½ Uhr Nachts kam ein Junge zurück, beschäftigte den Rolladen und holte fünf seiner Genossen herbei, die sich in der Nähe verborgen hielten. Dabei wurde er verhaftet. Auf der Polizeiwache behauptete er, er sei der "Räuberhauptmann" und habe die Diebstähle allein ausgeführt. In der Wohnung seiner Eltern wurden eine Menge gefohlsener Sachen gefunden. Er heißt Karl Matuschek und ist 12 Jahre alt.

\* Eine Stigmatisierte wurde Mittwoch Abend der Berliner Medizinischen Gesellschaft von Dr. Schimmelbusch, Assistenten an dem Klinikum des Geh. Rath v. Bergmann, vorge stellt. Es handelt sich um ein 25-jähriges Mädchen, das bereits von Dr. Senger aus Krefeld dem letzten Chirurgenkongress vorgeführt worden ist. Die Patientin war zu ihm gekommen, weil sie an der Brust ausgedehnte Geschwürschäden aufwies, die trotz aller Manipulationen nicht zur Heilung kamen. Das war um so wunderbarer, als eine hässliche Natur der Krankheit ausgeschlossen war, sodass damals Thierich und von Eschbach auf die Vermuthung kamen, es könne sich um eine hysterische Person handeln, die insgeheim durch Krazen, Lachen &c. selbst wieder das Auftreten der Wunden hervorrief, Fälle wie sie in der Literatur wohlbekannt sind. Eschbach erzählte damals von einem jungen Mädchen, das sich Wunden mit Azetali begebracht hatte und unterhielt, bis man es entdeckte und verhinderte, worauf Heilung eintrat. Die vorgestellte Patientin kam in die Behandlung des Geh. Rath Bergmann, bei dem gleichfalls zu Anfang keine Besserung erzielt wurde. Daran aber wurde die ganze vordere Brustwand unter einem festen Verband gebracht, den die Patientin nicht entfernen konnte, und nun begannen wirklich die großen Wunden, die aus großen Blasen unter der Haut entstanden waren, vom Rande her zu verheilen. Dieser Prozeß wurde aber bei so ausgedehnten Wundflächen erst später beendet worden sein, und es wurde daher ein Versuch von Implantation gemacht, d. h. es wurden von gefundenen Hautstellen, hier vom Unterarm, kleine Hautstückchen abgeschnitten und auf die Wunden verpflanzt, sie wuchsen auch bald lustig weiter, sodass nach verhältnismäßig kurzer Zeit bis auf geringe Stellen eine Vernarbung eintrat. So blieb es aber geradem Zeit. Den Arzten war es dann aufgefallen, daß an einzelnen Stellen von neuem wunde Stellen sich bildeten, wie sie sonst nur an schlecht sitzenden Verbänden durch Druck zu entstehen pflegen. Bei genauer Beobachtung zeigte sich, daß die Patientin in der That den Druck durch Reiben und Scheuern mit den eigenen Händen hervorbrachte. Das war also das Geheimnis. Die durch und durch hysterische Person, die an gewissen Körperstellen unempfindlich ist, vermochte trotz der sicherer Hülle die Wunden sich selbst beizubringen und zu erhalten. Die Diagnose von Thierich und Eschbach hatte sich glänzend bestätigt. Durch besondere Maßregeln wurde nun ein weiteres Verhindern der Heilung unmöglich gemacht, sodass nun die Patientin wider Willen als vollkommen hergestellt gelten kann, bis sie ihrer krankhaften Neigung wieder folgen wird. Der interessante Fall wirkt ein Licht auf die Krankheit der Louise Lateau. Bei diesem ebenfalls hysterischen Mädchen zeigte sich nach einem genauen Bericht folgender Zustand: Jeden Freitag entstanden an Unterfläche der Füße und Hände grobe, mit Flüssigkeit gefüllte Blasen u. s. w. Ebenso lauteten die ersten Krankheitsberichte über die vorgestellte Patientin. Es hat sich ergeben, daß eng anschließende Verbände, wie sie auch bei der Lateau angelegt waren, eine Einwirkung von außen nicht immer ausschließen. Die Arzteversammlung hörte die

Mittheilungen mit höchstem Interesse und nahm sodann die Patientin in Augenschein.

\* Währing der Vorstellung gestorben. Im Michaletheater zu St. Petersburg starb während der Aufführung der Komödie "Schutznik" der Schauspieler der kaiserlichen Theater P. M. Swobodin. Der Künstler spielte den alten Beamten Obroschonow. Schon vor Beginn der Vorstellung fühlte er sich unwohl, entschloß sich jedoch trotzdem aufzutreten und führte auch seine Rolle bis zum vierten Akt mit gewohnter Fertigkeit durch. Am Ende dieses Aktes jedoch, nach einer "effektvollen" Szene stürzte er zusammen. Es war eine Szene, in welcher Obroschonow, der zur Rettung des Bräutigams seiner Tochter Geld benötigt hat, mit einem Paket nach Hause kommt, das er im Flur gefunden und auf dem sich die Aufschrift "Einzelgeld 60 000 Rub." befindet. Das Paket hatten zwei "Spaßmacher", die Obroschonows Geldbörse kannten und einen "Witz" machen wollten, ihm abfischlich in den Weg gelegt. Er wird nach dem Funde fast verrückt vor Freude. Der dritte Theil des Geddes, der ihm nun gesetzlich zukommt, wird ja vollständig ausreichen, um seine Familie zu retten, um ihr auf Jahre hinaus eine glückliche Existenz zu sichern! In der größten Aufregung kommt er nach Hause. Er lacht, er ist aufgeräumt, er kann sich vor Freude kaum halten, er nimmt eine geheimnisvolle Waffe an. Seine Töchter, der zukünftige Schwiegersohn begreifen ihn nicht, werden sogar ängstlich — schließlich erklärt er, um was es sich handelt, holt das Paket heraus und beginnt es mit feierlichem, verklärtem Gesicht zu öffnen. Er sucht das Geld darin, er sucht mit wachsender Erregung nach den Kreditscheinen, — findet jedoch Zeitungsbücher; da fällt ein Zeiger aus dem Paket zur Erde. Der Bräutigam seiner Tochter hebt das Zepter auf und steht: "Iage fremdem Gut nicht nach!" . . . Also ein Witz bloß, ein alberner, boshafter Spaß . . . Er kann es noch nicht glauben, er muss das Geld irgendwie aus dem Paket verloren haben, er wanttbleicht, entsetzt enttäuscht hinaus, um es zu suchen. Swobodin führte diese Szene wunderbar durch: ohne Pathos, wahrs bis zur vollen Illustration. Als er hinausging, stürzte er über die Schwelle hin. Nach dem Sturz war das nicht nötig; seine Töchter eilen ihm nach, man hört nach dem Arzt rufen. Der Vorhang fällt. Das Publikum klatscht stürmisch Beifall. Swobodin kommt erst mit den beiden Schauspielerinnen, dann allein heraus und bedankt sich. Es folgt der Zwischenakt; die Musik spielt. Vor Beginn des letzten Aktes tritt ein Theaterbeamter vor die Rampe und erklärt, daß in Folge der plötzlichen Erkrankung Swobodins die Rolle des Obroschonow ein anderer spielen wird. Das Publikum erwartet ruhig die Fortsetzung der Vorstellung, überzeugt, daß Herr Swobodin erkrankt ist. Tatsächlich aber war er schon gestorben. Nach seiner Garderobera zurückgekehrt, griff er sich plötzlich an den Hals und stürzte mit dem Rufe: "Reißen Sie den Kragen auf! Ich erstickte!" zusammen. Der Arzt war sofort zur Stelle und konnte nur feststellen, daß Swobodin gestorben sei. Aber das Stück wird fortgesetzt, das Publikum braucht ja vom Tode des Künstlers nichts zu wissen. Ein anderer Schauspieler mit dem Rest in der Hand tritt an Swobodins Stelle auf und steht die Rolle. Das Publikum lacht. Die Schauspieler und Schauspielerinnen können ihre Thränen kaum verbergen, sie lehnen dem Publikum den Rücken. Das Publikum ist in der besten, aufgeräumtesten Laune, es lacht und witzelt über diese unerwartete Theaterprobe, die man ihm darbringt. Im Zwischenakt nach dem fünften Akt erfuhr man im Publikum von dem Tode Swobodins. Das Orchester stimmte jedoch fröhlich eine Polka an, nach welcher ein Stück des Herrn Gneditsch gespielt werden sollte. Das Publikum beginnt zu lächen, immer lauter und lauter. Das Orchester spielt immer weiter. "Aufhören! Aufhören! Gemeinde!" — schreit man aus den Logen, aus dem Parterre. Die Polka aber hört nicht auf, sie wird nur immer leiser; offenbar kommt die Musik auch den Musikanten standlos vor. Das Publikum beginnt zu lächen, zu schreien, mit den Stühlen zu lärmern, man ruft nach dem Direktor. Aber der läuft sich wohlweislich nicht blicken. Die Polka hört nicht auf . . . Schließlich drängt sich das Publikum empört unter den Klängen der Polka aus dem Theater und bricht damit selbst die Vorstellung ab. . . Gegen 12 Uhr Nachts wurde die Leiche Swobodins in seine Wohnung gebracht.

\* Die Doppelausstellung Brüssel—Antwerpen. Der Plan für die im Jahre 1894 zu veranstaltende internationale Doppelausstellung Brüssel—Antwerpen ist von der Regierung genehmigt worden; das Zustandekommen dieses Unternehmens scheint nach jeder Richtung hin gesichert zu sein. Die Kapitalien für die Antwerpener Ausstellung waren schon seit längerer Zeit vorhanden, diejenigen für die Brüsseler Ausstellung sind nun auch beschafft durch ein Nebeneinkommen zwischen dem Ausstellungsausschuß und dem Crédit général de Belgique, welch letzterer eine Anleihe von 1.500.000 Francs gewährt und als Deckung den Ertrag der Eintrittsgelde und der übrigen Gewinne der Ausstellung bis zur Höhe seiner Forderung zugesichert erhält. Für den Fall, daß die Ausstellung mit Verlust abschließen sollte, erhält der Crédit général außerdem eine Garantie von 800.000 Francs, von welcher Summe die Stadt Brüssel 250.000 Francs und eine Anzahl von Industriellen und Großhändlern den Rest zeichnen werden. Der Plan der Doppelausstellung Brüssel—Antwerpen beruht hauptsächlich auf dem Projekte der Errichtung einer elektrischen Eisenbahnverbindung mit-

wenn Du kommst und hat Dir gewiß wieder Allerlei zu zeigen."

"Bitte, begleiten Sie mich!" sagte Hugo, sie flehentlich anflehend, „wer weiß, es ist doch wohl das letzte Mal!"

Schweigend stand Jutta auf, um ihm zu willfahren und sich umzuleiden. Hugo fuhr fort: "Beste Baron, ich meine, es sei nun wirklich Zeit, ihrem gastlichen Hause Valet zu sagen. Ich bin wirklich unverantwortlich lange geblieben."

Durchaus nicht, Sie sind uns allen ein sehr angenehmer Gesellschafter, haben viel mehr Interesse für mein Gut als Walter, der nur Augen für Jutta hat. Ich bin froh, wenn er einmal verheirathet ist. Treibt Sie nichts Anderes fort, dann bleiben Sie immerhin noch; uns kann es nur angenehm sein. Wenigstens warten Sie das Erntefest ab. Zur Hochzeit im Oktober kommen Sie dann doch wieder. Nun, schlagen Sie ein?"

"Gern, wenn Sie es erlauben und die Damen damit einverstanden sind."

Er wandte sich an Jutta, welche eben, die Schleife des Reitkleides auf dem Arme, hereinkam und fragte: "Gnädiges Fräulein, seien auch Sie es gerne, wenn ich noch hier bleibe?"

"Ich? Ich — ja", sie stotterte, wurde rot und blau und sah ihn ängstlich an. "Gewiß, wenn es Papa gut findet."

"Ach was, die Frauenzimmer haben gar nichts darein zu reden; Sie bleiben, damit Basta. Grüsst mir das junge Paar und wir erwarten Sie morgen zu Tische. Verspätet Euch aber nicht."

Als sie an die Rampe kamen und zu Pferde steigen wollten, rief der Baron ängstlich: "Graf Hugo, Sie wollen die 'Fanny' reiten? Thun Sie es lieber nicht, das Thier ist immer tüchtig und ist lange nicht geritten worden. Zugemehr geht es nicht gern neben 'Emir'."

"O, das wollen wir wohl sehen!" Der junge Mann war seiner Muskeln und Geschicklichkeit so sicher, daß er über die Sorge lachen konnte.

"Ich möchte ihr nicht ratzen, anders zu wollen, als ich. Fürchten Sie sich, Fräulein Jutta?"

"Ich, nein, gewiß nicht; lassen Sie uns tüchtig ausreiten, dann wird sie schon pariren."

(Fortsetzung folgt.)

### Vom Büchertisch.

\* Die Angriffe gegen das "System Soden" in Deutschostafrika fehren bekanntlich seit längerer Zeit regelmäßig in bestimmten Zwischenräumen wieder. Zumteils liegen diesen Angriffen persönliche Motive zu Grunde, vermehrte Burzüge, gefränter Ehrgeiz u. s. w. Da die Reiche derzeitigen, welche mit dem System Soden" nicht zufrieden sind, ist jetzt auch der frühere Oberführer der deutsch-ostafrikanischen Schutztruppe, Hauptmann Kochus Schmidt getreten. Er hat unter dem Titel: "Geschichte des Araberaufstandes in Deutschostafrika, eine Entstehung, seine Niederoerwerbung und seine Folgen" bei Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. ein Buch erscheinen lassen, dessen Schlussskapitel die Neberichtschrift "Ostafrika unter Herrn v. Soden" tragen. Eine Reihe von Bemerkungen, welche der Verfasser über die Schutztruppe, die Gründung und Anlage neuer Stationen macht, sind gerade jetzt, angesichts der neuesten Niederlage unserer Schutztruppe in Ostafrika von besonderem Interesse. Hauptmann Schmidt klagt über Ber-

splitterung der Schutztruppe und über eine überreilte Gründung neuer Stationen und Nebenstationen. Bei der geringen Stärke der Belagerungen der neu angelegten Stationen reiche die Macht derselben, gerade wenn man den Charakter der Massai- und Massai-Stämme in Rechnung ziehe, nicht weit, und dann sei, wenn Beunruhigungen an der Küste durch die erwähnten Stämme in größerem Maße stattfinden, das zur Verfügung stehende Expeditionskorps aus den beiden Bereitschaftskompanien unter Umständen viel zu schwach, um namentlich in entfernteren Gegenden mit Nachdruck aufzutreten. Das Zusammenbringen eines starken Expeditionskorps werde nach der jetzigen Dislokation der Schutztruppe ohne totale Entblößung der Küste und der erreichbaren Stationen nicht möglich sein. Der zweite gegen den Gouverneur v. Soden erhobene Vorwurf bezieht sich auf die Verlegung des Schwerpunktes der Regierung von Bagamoyo nach Dar-es-Salam. Auch über die Ausbildung der neu nach Afrika gelandeten Offiziere macht Hauptmann Schmidt einige interessante Bemerkungen. Je mehr diesen Offizieren Gelegenheit geboten werde, möglichst mit der Bevölkerung dienstlich in Berührung zu kommen, desto mehr würden sie nicht nur in militärischer Hinsicht, sondern auch im allgemeinen brauchbare Beamte werden, man könne sagen um so mehr, in je unfertigeren Verhältnissen sie in Ostafrika aufgewachsen sind. Auch Zelewski, der im Kampfe gegen die Wahehe fiel, habe den Charakter dieser Massai-Stämme, mit denen er früher nicht in Berührung gekommen war, nicht genügend erkannt; Zelewski sei ausdrücklich Soldat gewesen. Kochus Schmidt nennt seinen Marsch kurzweg eine "gute Sportsleistung", allenfalls eine geographische Leistung, die auf bedeutenden Erfolg überhaupt nicht hätte rechnen können.

Trotz dieser Kritik können wir uns nur der "Danz. Ztg." anschließen, wenn sie deshalb den Feldzug gegen das System Soden nicht mitmachen will. Herrn v. Soden kann man für jeden Unfallfall im Innern nicht verantwortlich machen. Sein System ist jedenfalls eine bessere Schutzwehr gegen unermeßliche Ausgaben, als das von schneidigen Offizieren, die von einer geordneten Zivilverwaltung wenig oder nichts verstehen.

teilt welcher die Entfernung zwischen den beiden Städten, in der Luftlinie etwa 7%, bis 8 geographische Meilen, in 10—14 Minuten zurückgelegt werden soll. Auch dieses Projekt ist von der Regierung genehmigt und sowohl in technischer wie in finanzieller Hinsicht gesichert. Es handelt sich dabei um eine breitspurige elektrische Bahn, die erste, welche Europa besitzen wird. Die Endpunkte dieser Bahn sollen in die Mittelpunkte der beiden Ausstellungen verlegt werden, so daß dem Besucher die Möglichkeit geboten ist, innerhalb zehn Minuten in größter Bequemlichkeit von einer Ausstellung in die andere zu gelangen. Die Böge werden von beiden Seiten alle fünf Minuten abgehen. Über die Art der Theilung der Ausstellung ist man noch nicht vollständig im Klaren, doch scheint so viel schon festzustehen, daß die Abtheilungen für Marine- und Militärwesen, für Flussfahrt und Hygiene, sowie die Kolonialabtheilung nach Antwerpen verlegt werden, während die Handels- und Industrie-Ausstellung in Brüssel stattfinden wird.

## Handel und Verkehr.

\*\* Nürnberg, 26. Okt. [Hofenmarkt.] Da die Zufuhren in den jüngsten Tagen speziell aus der Hallertau ziemlich belästigend waren, so wurden am Montag schwere und gelbe Hallertauer zu reduzierten Preisen von 100—118 M. losgeschlagen. Da sich auch in Marktlophen wenig Begehr zeigte, so wurde Prima zu 118 bis 122 M., mittel zu 108—112 M. und geringe zu 95—100 M. abgegeben. Gutfarbige andere Sorten konnten ihren Wert nur schwach behaupten. Unter sehr ruhiger Stimmung betrug der Tagesumsatz ca. 800 Ballen. Die gestrige Landzufuhr von 45 Ballen wurde nur schleppend verkauft und erlöste Prima 115—120 M., mittlere 105—110 M., geringe und rothe 70—95 M. Hallertauer zum Export 90—106 M., für Kündigung 120—130 M., 16 Ballen Pfaffenhofer kosteten 134 M., 10 Ballen Ellinger 145 M. Umsatz ca. 800 Ballen. Durch das schlechte Wetter war das heutige Geschäft noch mehr beeinträchtigt. Vom Lande kamen nur ca. 50 Ball. und wurden bis 10 Uhr kaum 100 Ballen zu veränderten Preisen gehandelt. Marktlophen prima 110—118 M., do. secunda 100 bis 108 M., do. tercia 95—98 M., Gebirgslophen 120—125 M., Spalt nächste Umgebung 150—155 M., Spalter Land schwere Lage 145—150 M., Spalter Land leichte Lage 130—145 M., Alsfgrunder 115—120 M., Hallertauer prima 128—132 M., do. secunda 105 bis 115 M., do. tercia 90—100 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 148—155 M., Würtemberger prima 130—135 M., do. secunda 110—120 M., Badische secunda 110—120 M., Elsässer prima 128 bis 127 M., do. mittel 108—115 M., Altmärker 95—100 M. (Hofen-Kur.)

## Börsen-Telegramme.

Kündigung in Spiritus (70er) 10 000 Ltr. (50er) — 000 Ltr.		
Berlin, 28. Oktober. Schlußkurse.	Nett. 27	
Weizen pr. Okt.-Nov.	164 50	
do. April-Mai	158 50	
Roggen pr. Okt.-Nov.	133 50	
do. April-Mai	141 50	
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen)	Nett. v. 27	
do. 70er loto	32 40 88 40	
do. 70er Oktober	31 40 81 80	
do. 70er Okt.-Nov.	31 40 81 80	
do. 70er Nov.-Dez.	31 40 81 80	
do. 70er April-Mai	32 80 83 20	
do. 70er Mai-Juni	33 10 34 50	
do. 50er loto	52 10 52 90	
	Nett. 27	
1. J. Reichs-Anl. 86 —	83 25	
Konkord. 4% Anl. 106 8	106 85	
do. 3½% 10 25 100 25	110 25	
Pol. 4% Pfandbri. 101 70 1 1 60	95 50	
do. 3½% 96 50 96 60	95 50	
Dest. Kred.-Akt. 155 10 165 50	165 10	
Pol. Rentendritrie 102 70 102 70	102 70	
Lombarden	41 20	
Pol. Prov.-Oblig. 95 10 95 20	182 20	
Hefter. Banknoten 170 25 170 15	183 50	
do. Silberrente 81 60 81 60	81 60	
Russ. Banknoten 198 5 200 60	197 80	
R. 4% Bod. Pfdr. 97 90 97 80	97 80	
	Nett. 27	
Otr. Südb. E. S. A. 69 —	68 75	
Münz. Lubw. do. 112 90 113 30	Dortm. St.-Pr. L. A. 58 —	58 5
Martenb.-Ml. 58 10	58 25	
Gelsenkr. 48 10	48 25	
Griech. 4% Golbr. 48 10	48 25	
Italienische Reute 91 6	91 80	
Merit. neue A. 1890 68 10	68 4	
Russ. 4% K. Anl. 1880 —	67 —	
do. zw. Orient - Anl. —	64 10	
Wärth. Wiener 196 90 199 25	196 90	
Rum. 4% Anl. 1880 81 90	81 —	
Serbische R. 1885 75	74 80	
Türk. 1% ton. Anl. 21 80	21 90	
Dist. Komm. B. A. 182 80	182 75	
Pol. Sprtsfabr. B. A. 81 10 81 10	81 10	
Nachbörse: Kredit 165 —	165 —	
Russische Noten 198 75	182 40	

## Marktberichte.

\*\* Berlin, 28. Okt. [Städtischer Central-Biehoff.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 258 Rinder, gegen 100 geringe, wurden zu Montagspreisen umgefechtet. Zum Verkauf standen 2432 Schweine, darunter 908 Bakonier. Das Geschäft hierin war etwas reger, bis auf Bakonier, welche Überstand hinterließen, geräumt. Die Preise notierten für inländische I. fehlte, II. und III. 50—57 M., für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier 45—46 M. Zum Verkauf standen 642 Kälber; trotz des verhältnismäßig geringen Auftriebs bei zwar steigenden Preisen war das Geschäft ruhig, weil die letzten Fleischmärkte ungünstig waren. Die Preise notierten für I. 66—70 Pf., für II. 60 bis 65 Pf., für III. 50—59 Pf. für ein Pf. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 463 Hammel, verblieben sämtlich als Überstände, umsatzlos.

\*\* Breslau, 28. Okt. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Sammlung ruhig und Preise ziemlich unverändert.

Beiden ruhig, per 100 Kilogramm meißer neuer 14,40 bis 15,00—15,50 Mark, gelber neuer 13,70—14,50—15,40 Mark, feinste Sorte über Nottz. — Rogen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,50—13,30—13,80 Mark, feinster über Nottz. — Erste unverändert, per 100 Kilogramm 11,50—12,50—13,50 bis 15,25 M., feinste darüber. — Haxe, ziemlich fest, p. 100 Kilo neuer 12,60—13,30—13,90 M. — Mais ruhig, ver 100 Kilo 12,60—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Victoria 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 14,00—15,00 Mark. — Bohnen umsatzlos, per 100 Kilogramm 14,00—14,50 Mark. — Lupinen schwer verkauflich, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00—9,50 M., blau 8 bis 9,00 M. Widen ruhig, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 14,50 M., Dessaaten sehr fest. Schlaglein schwer platzbar,

per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterrappe höher, per 100 Kilo 21,20—22,00—22,90 M. — Winterzucker per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapstuchen fest, per 100 Kilogramm schlechteste 13,00—13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Einlaufen ruhig, per 100 Kilogramm schlechteste 15,50—16,00 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Baumwollkuchen ziemlich fest, p. 100 Kilo 12,50—13,00 M. Kleefamen, rother ziemlich fest, p. 50 Kilo 40—50—60 M., weißer schwach zugef. 40—50—60—70—80 M. Hochfeiner über Nottz. — Schwedischer Kleefamen behauptet, p. 50 Kilogramm 50—60—70 M. Tannen-Kleefamen ohne Zuführ, p. 50 Kilo 35—45—55 M. — Thymothee rubig, 18—19—22,50 M. — Rhei ruhig, per 100 Kilo inkl. Sac Brutto Weizenmehl 100 22,50—23,00 Mark. Roggen-Hausmehl 21,25 bis 21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 9,80—10,20 M. — Weizenkleefamen, per 100 Kilo 8,60—9,00 M. — Kartoffeln billiger, Speiskartoffeln vro Ktr. 1,80—1,60 M. — Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Marl.

Stettin, 27. Okt. Wetter: Schön. Temperatur 6 Gr. R., Morgens — 2 Grad R. Barom. 770 MM. Wind: SW. Weizen wenig verändert, per 100 Kilogramm loto 146 bis 151 M., per Oktbr. und Okt-Novbr. 151 M. bez. und Br., per Nov.-Dezbr. 151,5—151 M. bez., per April-Mai 158 M. bez., per Mai-Juni 160 M. Br., 159,5 M. Gd. — Roggen wenig verändert, per 100 Kilogramm loto 130 bis 136 M., per Okt. und Oktobr-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 136 M. bez., per April-Mai 140,5 M. Br. und Gd. — Gerste per 1000 Kilogramm loto 100 Pomm. 136—140 M. Märker 140—144 M. — Hafer per 1000 Kilogramm loto Pommerscher 140—142 M. — Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter-Ktr. loto ohne Faz. 70er 31,4 M. bez., per Oktober 70er 30,4 M. nom., per April-Mai 70er 32,5 M. nom. — Angemeldet 4000 Ktr. Weizen, 3000 Ktr. Roggen. — Regulierungspreise: Weizen 151 M., Roggen 136 M., Spiritus 70er 30,4 M.

## Haushalt der Magdeburger Börse.

Breite für geöffnete Börsen.

A. Mit Verbrauchssteuer

	26. Okt.	27. Okt.
ein Brodrossinade	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
ein Brodrossinade	27,75 M.	27,75 M.
Bez. Raffinade	27,75 M.	27,75 M.
Bez. Meliss. I.	26,75 M.	26,75 M.
Frischzucker I.	27,25 M.	27,25 M.
Würfelszucker II	29,00 M.	29,00 M.

B. Ohne Verbrauchssteuer

	26. Okt.	27. Okt.
Cranulier Zader	—	—
Forzag. Rend. 92 Proz.	14,90—15,10 M.	14,85—14,95 M.
do. Rend. 88 Proz.	14,35—14,55 M.	14,20—14,45 M.
do. Rend. 75 Proz.	11,00—11,90 M.	11,00—12,10 M.

## Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 22. bis 28. Oktober einschließlich wurden gemeldet:

### Aufgebot.

Arbeiter Adolph Werner mit Marie Laufer. Malermelster Gustav Pohl mit Margaretha Sturm. Töpfer Boleslaus Wojszynski mit Franziska Sternal. Schuhmacher Franz Ewicz mit Franziska Konopinska. Hausbesitzer Adolph Kitz mit der verwitw. Frau Klara Heilbronner, geb. Diepol. Koch Ignaz Witecki mit Stanisława Wieruszewska. Maschinist Joseph Sierpinski mit Stanisława Kaszewicz. Kaufmann Marian von Blawinska mit Bronisława Spychalowa. Apothekenbesitzer Robert Menger mit Louise Weiz. Arbeiter Adalbert Michałowski mit Marianne Bilaczynska. Schuhmacher Johann Mochowicz mit Franziska Szewczyk. Redakteur Franz Krysiak mit Valérie Wendland. Kaufmann Johann Hojnacki mit Marianna Marczyńska. Sattlermeister Heinrich Lutz mit Martha Danziger. Arbeiter Bartholomäus Krzyżanowski mit Antonina Dworczyńska. Arbeiter Thomas Nowak mit Marianna Nowaczyl. Kaufmann Ignaz Koszczynski mit Sophie Stürmer. Gürtler und Gelbgießer Max Lieb mit Bertha Klinzel. Schriftsteller Karl Plagacz mit Martha Napol. Arbeiter Paul Kazimierzak mit Anna Nowak. Arbeiter Martin Cieślak mit Wittwe Maria Andrażewska, geb. Walkowiak. R. L. Statthalterbeamter Stanisław Ritter von Baldwin-Namult mit Maria Lisowska. Maurer Augustin Möller mit Wittwe Hedwig Balon, geb. Heimann. Schuhmachermeister Michael Nowak mit Valerie Czechowska. Koch Stanisław Gierulski mit Josephina Sobczak. Arbeiter Martin Nowakowski mit Elisabeth Krzyżanowska. Geschäftsführer Stanisław Blachowski mit Angela Stafalska. Arbeiter Józef Grzeskowiak mit Bertha Schröder. Schriftsteller Johann Kasprzak mit Jadwiga Elsner. Agent Michael Flatau mit Hannchen Gries.

### Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Maximilian Krut. Korbmacher Thomas Rybicki. Schmid Franz Surydy. Unverehel. P. C. U. J. G. L. Schuhmacher Wladislaus Binstki. Arbeiter Anton Tybber. Schuhmachermeister Jakob Napierala. Zimmermann Wilhelm Schulze. Schmiedemeister Alexander Sierski. Schuhmacher Anton Rajder. Arbeiter Michael Antoniak. Färberei Samuel Elteles. Maurer Adolf Neumann. Kaufmann Samuel Samter. Schneider Jakob Barau. Droschenkutscher Martin Drzysinski. Arbeiter Emil Paschke.

Eine Tochter: Maurer Julius Bredow. Unverehel. L. S. K. G. L. Schuhmacher Stanisław Nowak. Schuhmacher Józef Włockowski. Fleischer August Mażane. Schmid Karl Brandenburger. Pastor Walter Kastel. Maurer Julius Franke. Schneider Wilhelm Müller. Büreauabnehmer Ernst Fellenberg. Schlosser Matthias Włodarczak. Stationsdiätar Alfred Alas. Schmid Karl Scholz. Wachtmeister Karl Greger. Hoboist Julius Nadebold. Tischler Eduard Niedzielski. Schuhmacher Kazimierz Sejnowski. Kasernewärter Bernhard Damke. Tischler Ignaz Gaiba. Exam. Polotomtweizer Adolf Gerhardt.

Zwillinge: 2 Mädch.: Kaufm. Joseph Lehnert. 1 Knabe. 1 Mädchen: Unverehel. R. Sterbefälle.

Frz. Binder 7 Stunden. Frau Susanna Türk 58 J. Johann Hoffmann 5 J. Antonie Dubisz 4 Mon. Frau Pauline Ristke 42 J. Tischler Albert Lukaszewski 60 J. Arbeiter Hermann Bierhals 50 J. Wera von Raczkowska und Tenczyn 7 J. Sigismund Ritter 3 J. Frau Pauline Nowak 40 J. Joseph Smukala 1 J. Wenzeslaus Włodarczak 1 J. Frau Franziska Końska 32 J. Steuerausführer Włodarczak 39 J. Frau Julie Namm 54 J. Maximilian Wawrzyniak 9 Tage. Richard Konukiewicz 6 Wochen. Sylvester Kirschke 2 J. Unverehel. Konstantia Goślawska 46 J.

Hedwig Kernchen 6 W. Friedrich Hampel 7 W. Claus 31 Krzewski 5 J. Koch Josef Szewdzinski 53 J. Max Tarniewicz 11 M. Schlossermeister Reinhold Habertag 51 J. Meta Silbermann 1 J. Korbmacher Richard Mangelsdorf 56 J. Arbeiter Julius Witke 37 J. Arbeiter Jakob Krajewicz 33 J.

## Sammlung des Hilfstetees Posen für die Notleidenden zu Hamburg-Altona.

(Fortsetzung.)

M. Werner 10 M. Kaufm. Calvary u. Maschler 10. Behr 6. Kaufm. Jacob Roeder 2. Kaufm. Gustav Gimmt 5. Lippmann 3. Kaufm. S. Engelmann 3. Kaufm. Nathan Asch 3. Kaufm. Herrmann Lub

Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 29 die Firma Gustav Friedler mit dem Sitz in Unruhstadt und als deren Inhaber der Osenfabrikant und Kaufmann Gustav Friedler in Unruhstadt eingetragen worden.

Unruhstadt,  
den 24. October 1892.

Königliches Amtsgericht.

### Aufruf.

Der zu Neidenburg verstorbenen Domainen-Amts-Aktuar a. D. Johann Stern hat durch Testament vom 20. Mai 1883 der Arbeitfrau Franziska Konietzka auch Konieczny genannt, in den 1840 Jahren in Artusjewo bei Gnesen, Regierungsbezirk Bromberg wohnhaft, ein Legat von 750 Mark ausgesetzt. 15549

Die Arbeitfrau Franziska Konietzka beziehungsweise deren Erben werden erucht sich bei dem unterzeichneten gerichtlich bestellten Pfleger zu melden.

Neidenburg O.-Pr.,  
den 26. October 1892

Dr. Sanio, Rechtsanwalt.

Die Lieferung von 33500 cbm gesuchtem Kies für das Jahr 1893 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift "Angebot von Kies" sind versiegelt dem unterzeichneten Betriebsamt bis zum 5. November d. J. Vorm. 12 Uhr, wo die Eröffnung der Angebote erfolgt, einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können im Zimmer 17 des Verwaltungsbüros, Louisenstraße Nr. 8 hier selbst eingesehen bzw. gegen portofreie Einsendung von 50 Pfennigen bezogen werden. 15554

Posen, im Oktober 1892.  
Königliches  
Eisenbahn-Betriebsamt  
(Stargard-Posen).

Am Sonnabend, den 29. d. M., Vormittags 10%, Uhr, werde ich auf dem Kaufmann Berl'schen Speicher (Märkisch Posener Eisenbahn) 15551

25 Sac Weizenmehl 00 für Rechnung den es angeht meistbietend versteigern. Bernau, Gerichtsvollzieher.

### Verkäufe & Verpachtungen

Zum freiwilligen Verkauf folgender der hiesigen Schützen-gilde gehörigen Ländereien u. Wiesen 15501

a. der sogenannten Schießwiese, an der Obra belegen,  
b. des Winkels an der Schießwiese,  
c. des sogenannten Schloss-winkels, auch Biegelstück genannt, an dem a und b benannten Winkel gelegen, steht ein Termin am Donnerstag, d. 10. Novbr. c., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Schützenhaus an. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Ober-Altesten Herrn Wolff zu erfahren.

Weserth, den 24. October 1892.

Der Vorstand.

Wolff. A. Clemens.

### Ein Gartengrundstück

in Frankfurt a. Oder, aus zwei fast neuen Wohnhäusern mit ca. 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten, alles drachtwoll eingerichtet, Mietzsertrag 1450 Mark ist mit 9000 Mark Anzahlung umzugshälber sofort zu verkaufen. Näheres 15556

Kunstgärtner Schreiber,

Große Müllroser Straße 65.

Hotel mit Restaurant in Breslau,  
Mitte der Stadt, in belebtester Gegend gelegen, ist unter courtois Bedingungen v. 1. April 1893 zu vergeben. Offerten unter. W. 50 an die Expedition dieser Zeitung. 15508

Hausgrundstück  
in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerten Aufkaufe nach 10870

Gerson Jarecki,  
Saviehstrasse 8. Posen.

32 Stück  
bildschöne, magere  
2½ Jahre alte

Holländer Stiere

(seuchenfrei), ca. 9-9½, Ctr. schwer, stehen in Katharinen-flur, dicht bei Thorn, zum Verkauf. — Dasselbst sind 200 Ctr. sehr schöne trockene

blaue Saatlupinen

zu haben. 15548

Werner.

40 ostpreußische  
Stiere,

im Gewicht von 9 Centner, stehen

zum Verkauf bei 15555

Gustav Götz, Besitzer,  
Möller per Thorn.



Feinster Sekt

Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.

Gegründet 1826.

Hofliefer. Bernhard Vogler,

empfiehlt billigst 12972  
Sigismund Aschheim,  
Posen, Breitestraße 18a.

Erfurter Huf-Jett,  
vom Hofliefer. Bernhard Vogler,  
empfiehlt billigst 12972  
Sigismund Aschheim,  
Posen, Breitestraße 18a.

Otto Muthschall,  
15567 Friedrichstr. 31.

Rattentod

(Felix Jimmisch, Delitzsch)  
ist das beliebte Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen von 50 Pf. u. à 1 M.

in der Rothen Apotheke, Markt 31 und in den Drogenhandlungen von Jasinski & Olynski, St. Martin

62 Paul Wolff, Wilhelmstraße 3,  
Otto Muthschall, Friedrichstr. 31,  
in Posen; bei Hermann Borchardt

in Pinne; Gebr. Fuss in Schrimm  
und bei Otto Siegert in Murow-Goslin; Central-Drogerie in

Posen, Alter Markt 8. 13660

Cigaretthülsen,

patentiert, ohne jeglichen Klebstoff mechanisch aus feinstem französischen Velin und Mais-Papier hergestellt, liefern an Cigarettenfabrikanten in jeden Posten, Grösse und Stärke, mit u. ohne Golddruck, prompt u. billig Fernbach & Meyer, Berlin, Brunnenstr. 139.

Süsse, große

Görzer Maroni,

5 Kilo-Packet 1 fl. 80 kr. 5 Kilo  
Kasten 1 fl. franco Postnach-nahme, größeres Quantum nach Tagespreisen, verjendet Josef Stiegler in St. Peter bei Görz. Küstenland. 15346

W. 50 an die Expedition dieser Zeitung. 15508

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

# Posen Adressbuch

enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jersik, Ober- und Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof.

An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adressbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adressbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst möglich oder schriftlich in der Expedition der Posener Zeitung abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möhlirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adressbuch aufzunehmen. Das Posener Adressbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

### Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen

und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoires und Büros ausliegen und von jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.

### Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:

Ganze Seite 20 Mark.

Halbe Seite 12 Mark.

Vierte Seite 7 Mark.

Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum

### Subscriptions-Preise 5,25 M.

von uns jederzeit angenommen werden.

Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger: